

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässigkeiten bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr. Verantwortlich für den Heimattell, Sport und Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 138

Dienstag, den 16. Juni 1936

88. Jahrgang

Deutsche Erb- und Rassenpflege

Die Aufgaben der Erbgesundheitsrichter

Berlin, 16. Juni.

Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat die Vorsitzenden der Erbgesundheitsgerichte des ganzen Reiches zu Arbeitstagen in Berlin und in München zusammenberufen. Die Lehrkurse verfolgen den Zweck, die Erbgesundheitsrichter in die ihnen durch das Ehegesundheitsgesetz übertragenen Aufgaben einzuführen und ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der Verhütung erbkranken Nachwuchses zu vertiefen. Die Berliner Lehrkurse eröffnete Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Schlegelberger, der u. a. ausführte:

„Unserem Volke hat die nationalsozialistische Weltanschauung die Erkenntnis vermittelt, daß in der Übernahme und Weitergabe von Anlagen, Fähigkeiten und Eigenschaften von Geschlecht zu Geschlecht blutgebunden die schicksalsmäßige Gestaltung einer Rasse, einer Nation, eines Volkes fest verankert ist. Sie hat uns gelehrt, wie sehr Schicksal und Zukunft unseres Volkes durch die Beschaffenheit seines Erbstroms bestimmt werden, welche Kraft von ihm ausgeht, wenn er rein und ungetrübt fließt, aber auch welche verderblichen Folgen für ein Volk dann eintreten müssen, wenn die kräftigen und minderwertigen Erb-

anlagen sich immer mehr ausbreiten und die gesunden zu überwindern drohen.

Sie haben nunmehr über zwei Jahre daran mitarbeiten dürfen, diese Forderung des Führers zu erfüllen. Sie und mit Ihnen die Reichsjustizverwaltung können mit Befriedigung auf das in dieser Zeit geleistete zurückblicken. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen für Ihre unermüdete Arbeit und für Ihr verständnisvolles Zusammenwirken mit der deutschen Volksgemeinschaft den Dank der Reichsjustizverwaltung auszusprechen.

Die Aufgabe des Erbgesundheitsrichters erschöpft sich nicht in der ordnungsmäßigen Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und des einzelnen Verfahrens. Ihre Sorge muß es auch sein, die Gedanken der deutschen Erb- und Rassenpflege immer tiefer in den Herzen und Hirnen der deutschen Volksgenossen zu befestigen. Dann werden Sie Vorkämpfer des Erb- und Rassengedankens in der Welt sein.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger ging sodann auf das Ehegesundheitsgesetz ein, durch das das Arbeitsgebiet der Erbgesundheitsgerichte wesentlich erweitert worden ist.

Mit der Gründung des Reichskolonialbundes werden auch die bisherigen besonderen Frauenorganisationen, die auf kolonialen Gebiet soziale Tätigkeit entfalten, sich auflösen und ihre Aufgabengebiete an den Reichskolonialbund abtreten.

Die Auflösung dieser Verbände, insbesondere der Kolonialgesellschaft darf nicht stattfinden, ohne daß die Augen der deutschen Öffentlichkeit sich nochmals auf die ruhmvolle Tradition der Gesellschaft und auf die Namen der bewährten Kolonial-Präsidenten richten, die die Gesellschaft zu Ehre und Ansehen gebracht haben: Dr. Carl Peters und die späteren Präsidenten, Herzog Johann Albrecht, Gouverneur Dr. Seitz und Gouverneur Dr. Schnee.

Der Reichskolonialbund wird unter seinem Bundesführer, General Ritter von Epp, berufen sein, die Tradition der alten Deutschen Kolonialgesellschaft in Ehren zu halten.

Schacht's Südosteuropareise

Von Athen nach Sofia.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich nach Abschluß seines Besuches in Athen in einem Sonderflugzeug nach Sofia begeben, um die mehrmaligen Berliner Besuche des Gouverneurs der Bulgarischen Nationalbank zu erwidern. Unmittelbar nach dem Eintreffen in der bulgarischen Hauptstadt begab sich der Reichsbankpräsident in das königliche Schloß, um sich in die Besucherliste einzutragen. Der deutsche Gesandte gab dann Dr. Schacht ein Frühstück. Dr. Schacht wird bis Mittwoch früh in Sofia bleiben, um dann nach Budapest weiterzufahren. Während seines Aufenthalts sind auch Besuche beim Ministerpräsidenten und bei den Ministern für Handel, Wirtschaft und Finanz vorgezogen.

Anläßlich seines Besuches in Athen erklärte Dr. Schacht vor den Vertretern der griechischen Presse, daß sein Reisezweck durch aus unpolitisch sei. „Der internationale Kapitalismus hat sich selbst zerklüftet, der Versailler Vertrag hat die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen zerstört. Wir in Deutschland sind daran gegangen, uns aus eigener Kraft zum Aufbau zu entschließen und auf das internationale Kapital zu verzichten; wir werden auch auf das internationale Kapital nicht warten.“

Ich kann nur wünschen, daß andere Völker das gleiche tun möchten. Da die alte Wirtschaftsform nicht mehr funktionierte, hat Deutschland neue Grundsätze aufgestellt. Wir kaufen nicht mehr, als wir bezahlen können und wir gebrauchen. Das hat einen großen Wandel hervorgerufen und den Handel in neue Bahnen gelenkt. Besonders sind neue enge Beziehungen zu Südamerika und Südosteuropa entstanden. Das ist alles keine Hezerei; keine politische Überlegung spielt dabei eine Rolle, sondern die einfache Notwendigkeit.“

Dr. Schacht über die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen

Der Besuch des Reichsbankpräsidenten in Sofia

Sofia, 16. Juni. Der Gouverneur der Bulgarischen Nationalbank, Dr. Boziloff, gab am Montagabend zu Ehren des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ein Essen, an dem u. a. als Vertreter des Königs Hofrat Orueff sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten des bulgarischen Wirtschaftslebens teilnahmen.

Dr. Boziloff hieß in seiner Rede den Reichsbankpräsidenten herzlich willkommen und führte u. a. aus, daß er den Besuch Dr. Schachts besonders zu schätzen wisse. Die deutsche und die bulgarische Volkswirtschaft ergänzten sich in engster Weise, wobei die Emittionsbanken beider Länder im Interesse ihrer Volkswirtschaften sich stets in freundschaftlichster Zusammenarbeit begegnet hätten. Dr. Boziloff verließ dann der Hoffnung Ausdruck, daß beide Institute auch in Zukunft von demselben Verständigungswillen wie bisher geleitet würden und ihr Bestes für das weitere Gedeihen des Wirtschaftslebens beider Länder beitragen würden.

In seiner Erwiderung machte Reichsbankpräsident Dr. Schacht nach herzlichsten Worten des Dankes an seinen Gast

Amthlicher Teil Seite 5

Weimars „Platz des Führers“

Neue nationalsozialistische Großbauten — Erster Spatenstich auf der Jahresfeier

10 Jahre sind nun vergangen seit jenem Tage, da der Führer auf dem ersten Reichsparteitag im Juli 1926 in Weimar vor Tausenden seiner Getreuen die Kampfsparolen für die Zukunft gab. Dieser große historische Tag, der eine Schicksalswende für Deutschland bedeutete, soll nun am 3., 4. und 5. Juli gefeiert werden. Diese Feier, zu der fast sämtliche Reichs- und Gauleiter sowie die Reichsminister, die Führer der Formationen, ihre Teilnahme zugesagt haben, bei der die junge Wehrmacht mit den politischen Soldaten Schulter an Schulter marschiert, soll mit dem Rückblick auf die Vergangenheit zugleich ein Bekenntnis zur vorwärtsdrängenden Tat, das Bekenntnis zum Glauben an die Zukunft unseres Volkes bringen.

So steht denn im Mittelpunkt der Feiern am 4. Juli, dem „historischen Tag“, der erste Spatenstich zu den großen nationalsozialistischen Bauten am „Platz des Führers“, dem jetzigen Museumsplatz.

Diese Bauten, mit deren Gestaltung der Führer den Architekten Speer beauftragt hat, werden nicht nur an die Münchener und Nürnberger Parteibauten anreihen und sollen ebenfalls der Nachwelt künden von einer großen Zeit, sollen zu steinernen Zeugen des weltgeschichtlichen Geschehens werden, das sich gegenwärtig in Deutschland abspielt. In der architektonischen Ausdrucksform des Dritten Reiches werden hier um einen gewaltigen Platz, auf dem über 40 000 Menschen aufmarschieren können, das Reichsstatthaltergebäude, das Gauegebäude und das Haus der Arbeitsfront entstehen. Geleitet wird diese mächtige Anlage durch eine riesige Halle, in der etwa 15 000 Personen Platz finden. Diese Halle soll den Gemeinschaftsgedanken des Nationalsozialismus verkörpern und bleibendes Symbol der deutschen Volksgemeinschaft sein.

In der Feier des ersten Spatenstiches soll der Dank des Gaues Thüringen an den Führer symbolisch zum Ausdruck kommen. Und in die Gefühle des innigen Dankes mischt sich die Freude der Gauhauptstadt, die große Erinnerungsfeier durchführen zu können.

Sie wird der Welt ein überzeugendes Bild nationalsozialistischer Geschlossenheit und Verbundenheit der Partei mit dem Volke geben.

Diesen Gedanken soll vor allem die große Abschlusskundgebung am Sonntag, dem 5. Juli, nachmittags, im Stadion zum Ausdruck bringen. Etwa 200 000 Volksgenossen werden aufmarschieren; den Kern bil-

den die Partei und ihre Formationen, um die sich die Volksgenossen scharen, die aus allen Teilen des Reiches nach Weimar kommen werden.

Relief „Deutschland“

Gemeinschaftsarbeit des Reichsarbeitsdienstes für die Deutschland-Ausstellung.

Berlin, 16. Juni.

Die Mitarbeit des Reichsarbeitsdienstes zur Deutschland-Ausstellung ist in einer Weise gesichert, wie bei keiner Ausstellung zuvor. Mit die größte Arbeit, die in der Deutschland-Ausstellung in Erscheinung tritt, ist ein Relief „Deutschland“ im Maßstab 1:100 000, in dem natürlich auch die Reichsautobahnen entsprechend ihrer großen Bedeutung eingetragen sind. Das Relief „Deutschland“ stellt eine Gemeinschaftsarbeit in jeder Beziehung dar wie kaum je eine geschaffen wurde. Sämtliche 30 Gaue des Reichsarbeitsdienstes haben einen Unterführer entsandt zu dem Sonderurlaub, dessen Aufgabe es war, Deutschland zu modellieren. Die Hilfskräfte stellte der Arbeitsgau 18.

Weiter kommt dem im Bau befindlichen Deutschlandlager des Reichsarbeitsdienstes besondere Bedeutung zu. Im Freigelände der Deutschland-Ausstellung stellt der Reichsarbeitsdienst ein Einheitslager im Typ seiner Einheitsbaracken mit Führerhaus auf.

Reichskolonialbund begründet

Bundesführer General Ritter von Epp — Deutsche Kolonialgesellschaft aufgelöst

Berlin, 16. Juni. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende NR.-Meldung: Die 1882 in Frankfurt am Main mit dem Fürsten Hohenlohe-Naumburg als Präsident begründete Deutsche Kolonialgesellschaft, die sich 1884 mit der von Dr. Carl Peters begründeten Gesellschaft für Deutsche Kolonien zusammenschloß, ist am 13. Juni d. J. durch einen Beschluß ihrer Vertreterversammlung aufgelöst worden.

Ihre Aufgaben werden von dem Reichskolonialbund übernommen, der vor einigen Tagen als eingetragener Verein in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin aufgenommen wurde und nunmehr die alleinige Organisation darstellt. Die dazu berufen ist, den kolonialen Gedanken im deutschen Volk wachzuhalten.

geber und nach einem Hinweis auf die alte deutsch-bulgarische Freundschaft u. a. folgende Ausführungen. „Die Weltwirtschaft alten Stiles ist völlig zusammengebrochen, und zwar nicht zuletzt an dem unsinnigen System der Pariser Vorortbittate. Die neue Zeit hat eine Reihe grundlegender Umwälzungen mit sich gebracht. Das Neue, was die nationalsozialistische Wirtschaftstheorie gebracht hat, kann dahin zusammengefasst werden, daß alle wirtschaftlichen Einrichtungen und Beziehungen sich nach den Lebensbedürfnissen des Volkes zu richten haben. Die nationalsozialistische Wirtschaftstheorie bedeutet den Willen des deutschen Volkes, sich selbst zu helfen, allen Tendenzen in der Welt zum Trotz. Die neue deutsche Wirtschaftspolitik hat zu einer engen Wirtschaftsverflechtung besonders mit Südamerika und dem Südosten Europas geführt. Ich bin aufrichtig erfreut, daß Bulgarien seine landwirtschaftliche Erzeugung im letzten Jahrzehnt immer mehr auf die Gewinnung von Erzeugnissen umgestellt hat, die international vermarktet sind, so vor allem auf die Erzeugung von Öl- und Getreidepflanzen. Bei einer Weiterführung der bisherigen Initiative glaube ich, daß Bulgarien auf dem richtigen Wege ist, auf dem sein Zahlungsverkehr mit seinem wichtigsten Liefer- und Abnehmerland, Deutschland, leicht geregelt werden kann.“

Westeuropa vor der Kraftprobe

Als auf dem 7. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau Dimitroff die Komintern den Generalfstab der Weltrevolution und Stalin ihren Generalfstab nannte, glaubten die Staatsmänner der westeuropäischen Demokratien, diese Kampfsparole für ihre Länder nicht ernst nehmen zu brauchen, da sie im Bolschewismus eine innerstaatliche Angelegenheit Sowjetrußlands sahen. Sie gingen in ihrer Blindheit sogar so weit, mit dieser die Weltrevolte vorbereitenden Macht eine Militärallianz abzuschließen. Alle Warnungen wurden in den Wind geschlagen, obwohl der rote Gürtel um Paris immer stärker wurde und die Klöster und Gefängnisse Spaniens in Flammen aufgingen. Jede Wahl bestätigte von neuem die Frucht des Sowjetpalles und rief die Volkfronten der Zweiten und Dritten Internationale ins Leben.

In Paris hat die Straße das Kabinett gezwungen, nicht nur nach ihrem Willen Gesetze zu machen, sondern sie auch in beschleunigtem Tempo zu verabschieden. Die Streikbewegung läßt offenbar nach, aber der Druck auf die Staatsführung ist geblieben. Das Beispiel macht Schule. Nicht aufschlußreich sind die Erklärungen, die die französischen Kommunistenführer nach Erfüllung ihrer Forderungen abgegeben haben. Der Abgeordnete Thorez sagte, die Arbeiterschaft hätte beim Streik aus dem Grunde keine Ausschreitungen begangen, weil sie wußte, daß die Fabriken ja doch bald ihr Eigentum würden (1). Man habe behauptet, daß die Besetzung der Fabriken illegal sei, aber es sei eben eine „neue Legalität“ im Werden begriffen. Dadurch, daß die Arbeiter sich so ruhig und beherrschend verhalten hätten, hätten sie bewiesen, daß sie fähig seien, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Bevor wir aber die Macht übernehmen könnten, sei es notwendig, daß die kommunistische Partei alle kleinen Leute und Bauern in sich vereine.

Und der kommunistische Senator Cahin erklärte, jetzt sei nicht mehr die Stunde für kleine Streikunruhen und für Zusammenstöße mit der Polizei, sondern jetzt gelte es eine große disziplinierte Aktion der französischen Massen durchzuführen. Ihr Ziel bleibe die Errichtung der Sowjets, zwar nicht genau so wie man es in Sowjetrußland gemacht habe, eben Sowjets nach französischer Art.

Volkfront in Spanien, Volkfront in Frankreich, nun auch Volkfront in Belgien. Unmittelbar nach den französischen Wahlen hat das Organ *Bandeveldes*, „Le Peuple“, das Wort geprägt: „Auf Spanien ist Frankreich gefolgt, auf Frankreich wird Belgien folgen.“ Diese Prophezeiung ist schnell in Erfüllung gegangen. Seit acht Tagen liegt der Hafenbetrieb in Antwerpen still. Unermessliche Mengen von Lebensmitteln verkommen. Die Lebensmittelversorgung Belgiens gerät in Schwierigkeiten und die Bevölkerung in höchste Erregung. Das ist der Nährboden für die Wühlarbeit der Agenten Moskaus. Mit fieberhafter Emsigkeit sind sie am Werk. Arbeiter werden zum Streik gelehrt. Nach Pariser Muster versuchen sie die Werke zu besetzen, werden jedoch von der Gendarmerie an ihrem Vorhaben gehindert. Die Armee befindet sich bereits in ständiger Alarmbereitschaft. Das sind die gegebenen Voraussetzungen für einen Bürgerkrieg, der nur verhindert werden kann, wenn auf der Regierungsseite die festeren Nerven sind. Freilich legt eine solche Geistesverfassung eine entschlossene und in sich einige Staatsgewalt voraus. Diese Bedingung erfüllen freilich Parlamentarismus und Demokratie in den seltensten Fällen. Die neue belgische Regierung hat sich sofort nach ihrer Bildung noch in später Abendstunde mit einem dringenden Appell, der von zwei Ministern durch den Rundfunk verbreitet wurde, an die Arbeiter gewandt, um ihnen zahlreiche Versprechungen zu machen und sie zur Vernunft aufzufordern. Dieser Appell hat jedoch den Ausbruch des Streiks im Lütticher Gebiet nicht mehr verhindern können.

Der Kampf, den die westeuropäischen Kulturstaaten wohl oder übel auszurufen haben, geht gegen Moskau und seine roten Gewalttäter im Kreml. Sie haben, nachdem die Offensive auf Deutschland mißglückt ist, ihre Front nach Westeuropa verlegt. Sie verläuft in schurkhafter Linie von Barcelona über Madrid, Marseille und Paris nach Brüssel. Die Volkfront ist zunächst eine Vereinigung des marxistischen linken Flügels mit der äußersten Flanke der Kommunisten, die Schritt für Schritt die Führung an sich reißen und entsprechend der Moskauer Strategie die Befehlsgewalt zu übernehmen trachten. Die Kampfhandlungen sind in vollem Gang und werden nur durch kleine Pausen unterbrochen, in denen die Parlamente nach der Pfeife der Kommune zu tanzen haben. Das Spiel in Frankreich ist noch nicht ausgepielt, und das Spiel in Belgien steht in seinem Anfangsstadium.

Westeuropa steht vor der Kraftprobe. Ein Kompromiß mit den Komintern ist weder innen- noch außenpolitisch möglich. Staatsführungen und Staatsvölker befinden sich in entscheidenden und historischen Ereignissen und Entwicklungen. Die Ehre und die Existenz Europas stehen auf dem Spiel, jedenfalls derjenigen Teile von Europa, für die der Bolschewismus eine ernste Gefahr ist. Werden sie eine Gegenfront zu mobilisieren vermögen, die die Strategie des Generalfstabes der Weltrevolution zu durchkreuzen und zu vernichten vermag? Der bolschewistische Aufmarschplan liegt klar zutage. Die Frage ist, ob die Gegenfront gebildet werden und dem roten Ansturm standhalten kann.

Belgischer Bergarbeiterstreik

Generalfstreikgefahr für ganz Belgien

Brüssel, 16. Juni. Der von dem außerordentlichen Bergarbeiterkongreß am Sonntag ausgehenden Streiklösung ist nach den bisher vorliegenden Meldungen überall Folge geleistet worden. Die Kohlen- und Eisenindustrie des Lütticher Gebietes liegen seit Montag still.

In der Borinage ist, wie eine Meldung aus Mons besagt, sämtlichen Bergarbeitern von den Gewerkschaften die Aufforderung zur Arbeitsniederlegung zugestellt worden. Man hält es in Mons für wahrscheinlich, daß in kürzester Frist in der ganzen Borinage auch die Arbeiter der übrigen Industrien sowie das Personal der Straßenbahn und der öffentlichen Betriebe streiken werden.

Die Gefahr eines Generalfstreiks in ganz Belgien hat in den letzten 48 Stunden bedenklich zugenommen. In allen Industrien sind die Arbeiter mit Lohnforderungen herorgetreten.

In Brüssel ist man über die Verschärfung der Lage sehr beunruhigt. Es hat sich gezeigt, daß die Beschleunigung der Regierungsbildung nicht die allgemeine Streikbewegung aufzuhalten vermochte, obwohl von Zeeland wie sich jetzt ergibt, den Sozialisten, eine Reihe von Zugeständnissen gemacht hat, die er ihnen anfangs noch verweigert hatte.

Verschärfung der Streiklage in Belgien

Im Bezirk von Lüttich hat sich nach einer Meldung aus Brüssel im Laufe des Montagmorgens die Streiklage außerordentlich verschärft. Als besonders ernst wird die Lage in Seraing, dem Hauptsitz der belgischen Eisen- und Metallindustrie, angesehen. Die Eingänge der Fabrik von Cockerill wurde Montag nachmittags von Militär besetzt. Das Einsetzen von Militär läßt darauf schließen, daß die Behörden einer weiteren Verschärfung der Lage mit allen Mitteln vorbeugen wollen.

Sanktionspolitik vor dem Unterhaus

Vorstoß der Arbeiterpartei

London, 16. Juni.

Die große Aussprache über die Sanktionspolitik wird, wie im Unterhaus mitgeteilt wurde, am Donnerstag stattfinden.

Am Außenminister Eden wurden verschiedentlich Anfragen gestellt, ob die britische Regierung die Sanktionen beenden und die Befugnisse des Völkerbundes einschränken wolle oder nicht. Eden sagte, daß die britische Regierung den Wunsch habe, die Aussprache über die Außenpolitik zu dem frühestmöglichen Zeitpunkt vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit werde er die Ansichten der britischen Regierung über die zu ergreifenden Kollektivverhandlungen beim Zusammenritt des Völkerbundesrates und der Völkerbundsvollversammlung, die am 26. bzw. 30. Juni stattfinden sollte, erläutern.

Der Führer der Opposition, Attlee, teilte hierauf mit, daß die Arbeiterpartei auf Grund dieser Antwort am Donnerstag den Antrag stellen werde, das Gehalt des Premierministers zu kürzen, um eine autoritative Erklärung über die Außenpolitik der Regierung zu erhalten.

Der Außenminister erklärte sich daraufhin namens der Regierung bereit, die Donnerstag-Sitzung des Unterhauses für die außenpolitische Aussprache zur Verfügung zu stellen.

Kein Rücktritt Edens

Zu der Mitteilung, wonach ein Rücktritt des englischen Außenministers Eden als wenig wahrscheinlich angesehen wird, schreibt der diplomatische Reuterkorrespondent: Die tendenziösen Gerüchte, denen zufolge Eden gezwungen sein könnte, auf die Rede Chamberlains hin zurückzutreten, dürften in keiner Weise begründet sein. Diese Gerüchte werden nicht nur amtlich als unrichtig bezeichnet, sondern man darf auch annehmen, daß Chamberlains Ansichten mit denen des Außenministers übereinstimmen. Man nimmt an, daß die kommende Rede Edens in der Unterhausausssprache eine der wichtigsten Reden sein wird, die er bisher als Außenminister gehalten hat. Sie wird voraussichtlich sämtliche Ungewissheiten über die Sanktionspolitik Großbritanniens beseitigen.

Der Fehler von Versailles

In Genf ist die Internationale Arbeitskonferenz zum 20. Male seit Bestehen der Arbeitsorganisation zusammengetreten und der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes hat der Versammlung und damit der Öffentlichkeit eine Denkschrift zur allgemeinen Lage der Weltwirtschaft und der Arbeitsverhältnisse unterbreitet. Die Darlegungen des Herrn Butler werden, im ganzen genommen, von einem großen Pessimismus getragen. Der Leiter des Arbeitsamtes stellt Zweifel und Bestürzung über die Entwicklung auf wirtschaftlichem Gebiete fest und fragt, ob in Europa oder Asien genügend politischer Sinn und politische Stabilität beständen, um die wirtschaftliche Erholung der Welt überhaupt zu ermöglichen. Politische Veruhigung, so heißt es weiter, sei die unentbehrliche Voraussetzung jeder wirklichen Prosperität. Und anschließend daran stellt der Direktor fest, daß die Hauptursache für die Europa und Asien drohende Gefahr eines neuen Zusammenbruchs vor allem in tiefen Fehlern der wirtschaftlichen Struktur, die auf den Weltkrieg zurückzuführen seien, liege.

Das ist ein Urteil, das nicht nur pessimistisch ist, son-

dern auch zum größten Pessimismus stimmen kann. Viel Wahrheit liegt darin, ungeheure bittere Wahrheit. Aber wir hätten gerne dabei auch eine weitere Folgerung gesehen. Wenn schon von so bedeutender und hoher Stelle die Feststellung gemacht wird, daß das heutige Elend der Welt „auf den Weltkrieg“ zurückzuführen sei, so sollte unserer Meinung nach auch festgestellt werden, daß es nicht der Weltkrieg an sich war, sondern vor allem die Verblendung jener Leute, die mit unwortlicher Unverantwortlichkeit jenes Dokument ausfertigten, das den Weltkrieg beenden sollte, aber nicht beendete. Es ist wohl nicht unbedingt notwendig, sich hiermit zufrieden zu geben. Wenn wir gelten lassen wollen, daß der Weltkrieg eine Art Naturereignis war, so gilt dies nicht für das Diktat von Versailles. Dies Diktat war ein Fehler, und einen Fehler zu berichtigen, dazu kann es nie zu spät sein. Wenn man dieses Werk in Angriff nähme, würde auf dem schnellstmöglichen Wege die politische Veruhigung eintreten, die Direktor Butler als Voraussetzung einer wirtschaftlichen Gesundung ansieht.

Wiederaufnahme der Arbeit in Frankreich

Am Montag früh wurde in Paris und in den Vororten in fast allen Maschinenfabriken sowie auf dem größten Teil der Bauplätze die Arbeit wieder aufgenommen. Nur einzelne kleinere Werke, in denen bisher eine vollkommene Einigung noch nicht erzielt werden können, liegen noch still. Man hofft aber, auch in diesen Betrieben zu einem Abkommen zu gelangen, das die streikenden Belegschaften zufriedenstellt.

Infolge des Streiks der Angestellten der Großschiffereien in Boulogne-sur-Mer mußten 2600 Zentner Fische ins Meer geworfen werden, da sie in Verwesung übergingen. Man befürchtete den Ausbruch von Krankheiten. Die Fische mit den Fischen wurden von Militär auf mehrere Schiffe verladen, ins Meer hinausgeschleudert und dort versenkt.

Spanische Gruben polizeilich geräumt

Die Grube Antolin bei Benarroja, in der 300 Arbeiter seit 16 Tagen die Ausfahrt verweigerten, ist jetzt von der Polizei geräumt worden. Auch in einigen anderen Gruben, deren Belegschaften sich mit den Arbeitern von Benarroja solidarisch erklärt hatten und ebenfalls seit mehreren Tagen unter Tage geblieben waren, wurden die Streikenden zum Verlassen der Grube gezwungen. Zwischenfälle haben sich hierbei nicht ereignet.

In Madrid sind neuerdings 15 000 Schneider und Schneiderinnen nach Ablehnung ihrer Lohnforderungen in den Streik getreten. In der Stadtverordnetenversammlung in Cadix wurde beschlossen, an Stelle des Fronleichnamsfestes den 4. Oktober zu Ehren der in Asturien gefallenen marxistischen Oktoberrevolutionäre zum Feiertag zu erklären. Für das Fest der Schutzpatronin von Cadix soll in Zukunft am 14. Dezember der Gedentag für die 1930 erschossenen spanischen Revolutionärhelden Galan und Garcia Hernandez gefeiert werden.

Arabischer Bombenanschlag

Jüdische kommunistische Seker in Palästina verhaftet. Jerusalem, 16. Juni. In einem großen Mietshaus in Haifa, in dem viele britische Familien wohnen, ereignete sich eine ge-

waltige Explosion. Ein Araber wurde unter dem Verdacht, einen Bombenanschlag verübt zu haben, verhaftet, er wird voraussichtlich auf Grund des neuen Sabotage-Gesetzes zum Tode verurteilt werden. Menschenleben sind durch die Explosion nicht gefährdet worden.

Ueberfälle auf Eisenbahnzüge sind an der Tagesordnung

Es gibt in ganz Palästina kein Verkehrsmittel mehr, das dem ungefährdeten Ueberlandverkehr dienen kann. Automobilreifen sind jetzt auch nur noch in größeren Karawanen möglich, wobei die Reisenden trotzdem mit Ueberfällen der Aufständischen rechnen müssen.

Französinnen bei Frau Scholz-Klink

Besuch in der NS-Frauenenschaft

NSR. Berlin. Die zurzeit im Rahmen der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Berlin weilenden Französinnen Mme. Jean-Cob, Vicomtesse de Bierresen, Mme. Bonvoisin, Baronne André d'Entraignes, Mme. Joinsin, besuchten die Reichsleitung der NS-Frauenenschaft. Sie wurden von der Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink empfangen.

Warnung an die Juden

Südafrikanische Abgeordnete gegen Vohlothheber

NSR. Die in Johannesburg (Südafrika) erscheinende Zeitung „Der Deutschafrikaner“ berichtet in Nummer 43, daß es im südafrikanischen Parlament kürzlich zu einer scharfen Aussprache gekommen sei. Abgeordnete der Nationalen Partei hätten sich gegen die jüdischen Vohlothheber ausgesprochen.

Der Abgeordnete Swart habe weiter gegen das Verbot von Versammlungen der antijüdischen Grauhemdenbewegung Stellung genommen. Wolle man gerecht sein und diese Maßnahmen von Verboten gellen lassen, dann hätte man auch Versammlungen verbieten müssen, die sich gegen Deutschland richteten und von Seiten der Juden organisiert würden. Über davon wäre keine Rede gewesen. Der Abgeordnete van der Merwe, so heißt es in dem Bericht weiter, habe geäußert, daß die Juden, die Südafrika ausbeuteten, durch ihre Vohlothbewegungen den südafrikanischen Markt schädigten. Er warne die Juden, diese Bewegungen weiterzutreiben, es könne leicht geschehen, daß dann die Südafrikaner eine Bewegung gegen die Juden organisieren würden mit dem Erfolg, daß die Juden ihr Bündel schnüren müßten und aus dem Lande gehen könnten.

Örtliches und Sächsisches

Die Tage der Rosen

Der liebe Herrgott hat sich über sein Werk gefreut, war glücklich froher Laune. In dieser Stunde hatte der Schöpfer des Alls die Rosen geschaffen. Und seit dieser Zeit haben die Rosen die Aufgabe, Freude spendend zu sein, ob weiß, ob rot an Farbe. Rosen und Freude sind eins!

Deshalb wurde und wird die Rose gern besungen oder im Bilde festgehalten. Dort als Schmutz der Nase, da den Wanderer anziehend am Hedenrand, da als verkwiltes Fragezeichen kleiner oder großer Liebe, vielleicht auch manchmal kleiner Kiebelei, die kommt und geht, blüht und verweht, wie aber auch das Röschen verblühen muß.

Wo Rosen, herrscht Freude. Schon bei der Geburt des Kindes schenkt die Freundin der jungen Mutter junge Rosen, bei manchen weltlichen und kirchlichen Feiertagen trägt das Kind Rosen. Die junge Braut auf dem Wege zum Altar hält Rosen in der Hand, fest, als wollte sie ewiges Rosen Glück ihrem Lebensweg erhalten. Und dann stehen die Rosen in der Wohnung, und es kommt der Schmerz des Lebens, die Prüfung, das Opfern... irgend woher klingt es und singt es, daß ja immer noch sind die Tage der Rosen.

Jetzt kommt die schöne, die blühende Zeit! Bis einmal fast gewordene Hände zwei Rosen, eine weiße und eine rote, fest umtrampft halten und Totenmusik durch einen verdufteten Raum hindurch geistert. Bis einmal Rosen auf einem Gottesacker zu Kränzen vereint liegen... man soll nicht sagen, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen. O nein, auch da künden die Rosen von einer Freude: Sie sind summe Begleiter vom Nichts in das All, vom kurzen irdischen Dasein in das ewige Leben.

Völsnitz. Das Fest der Deutschen Jugend. Bei strahlendem Sonnenschein beginnen am Sonnabend und Sonntag die sächsischen Jungen und Mädchen das Fest der Deutschen Jugend. Wie überall im ganzen Lande standen auch in Völsnitz Hitlerjungen und Pimpfe, BDM und Jungmädchen im Wettkampf. Ob es doch um keinen geringeren Einsatz als um die Ehrenurkunde des Führers, die für die besten Einheiten aller Gliederungen als Siegespreis winkte. Schon an den Tagen zuvor hatten die Schulen in allen Teilen Sachsens die Einzelwettkämpfe durchgeführt; und nun haben auch diese mit den Mannschaftskämpfen am Sonntag ihren Abschluß gefunden. Es ging bei diesen Wettkämpfen nicht um die Bekleidung des einzelnen; sondern der einzelne war hier, wie das überall im Dienste der Bewegung der Fall ist, nur ein wenn auch für den Gesamterfolg oft entscheidender Teil der Gesamtheit. In diesem Geiste konnten dann auch am Wochenende die weit über 300 000 Jungen und Mädchen in allen Bannern des Gebietes Sachsen beim Fest der Deutschen Jugend beweisen, daß sie auf dem Wege sind, die stärkste und froheste, weil freieste und gesündeste Jugend zu werden. — Über den Verlauf des heiligen Sportfestes erzählt uns ein Hitlerjunge: Wieder einmal sind die sportlichen Wettkämpfe der HJ beendet. Nach einem gemeinsamen Marsch der HJ und des BDM nach dem Sportplatz sprach der Führer Mahler einleitende Worte. Er führte u. a. aus, daß diese Wettkämpfe den stärksten körperlichen Einsatz aller Jungen und Mädchen fordern, um ihrer Mannschaft zum Sieg zu verhelfen. Die Parole für diesen Tag hieß: „Jugend feiert ein neues Fest“. Auf das Kommando „Heißt Flagge!“ wurde die Fahne der Hitler-Jugend aufgezogen. Sie sollte uns Symbol sein und sollte uns mahnen unter ihr für sie zu kämpfen. Danach sprach Ortsgruppenleiter Pg. Tschupke zu der Jugend: Männer, wie ihr in der Dritten Reich brauchen können nur aus der Jugend heranwachsen. Er sprach ferner von den Männern, die in den Ordensburgen der NSDAP, geschult werden und die, bevor sie weggehen, einen Fallschirmsprung machen müssen, um zu zeigen, daß sie Mut haben. So sollen auch wir mutig sein und kämpfen. Nachdem der Ortsgruppenleiter noch allen viel Erfolg gewünscht hatte, erklang das Lied der Hitler-Jugend, und dann ging es los. Auf dem Sportplatz kämpften 18 Mannschaften der HJ, während der BDM auf dem Schulhof war. Es wurden im großen und ganzen recht ansehnliche Ergebnisse erzielt. Am Abend fand auf dem Markt ein Schlupfspiel statt. Nach dem Lied „Brüder, in Jeden und Graben“ sprach der Standortführer: Diese Wettkämpfe seien eine Olympiade des körperlichen Einsatzes, sie seien die Eröffnung der Olympischen Spiele, wie der Reichsjugendführer gesagt hat. Ortsgruppenleiter Pg. Tschupke ergriß auch hier noch einmal das Wort: Der Sieg, der errungen wurde, sei nicht der endgültige Sieg, sondern er sei nur eine Vorstufe zu dem Großen, was Deutschland von uns verlangt, und darum sollen wir weiter kämpfen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und unseren Reichsjugendführer und dem Lied der Hitler-Jugend „Vorwärts, vorwärts“ schloß die Kundgebung des HJ-Sportfestes 1936.

Sonnenfinsternis am 19. Juni. Am 19. Juni wird man von unserer Halbkugel aus eine partielle Sonnenfinsternis beobachten können, in deren Verlauf etwa zwei Drittel der Sonne durch den Mond verdeckt werden. Trotzdem wird von der Sachwissenschaft die Beobachtung der Sonne nur durch ein gefärbtes Glas empfohlen, da das ungeschützte Auge tagelang geblendet, ja zum Erblinden gebracht werden kann. Sonnenfinsternisse wie diese kommen durchschnittlich zweimal im Jahre vor. In der letzten Zeit wurde am 21. August 1934 und am 14. Februar 1933 eine derartige partielle Sonnenfinsternis beobachtet; die eine auf unserer Halbkugel, die andere in der Gegend des Stillen Ozeans. Totale Sonnenfinsternisse sind weit seltener. Da Sonne und Mond, wenn sie sich in einem Mondnoten getroffen haben, nach 18 Jahren 11 Tagen wieder in demselben Mondnoten nahezu zusammenkommen, wiederholen sich nach dieser Zeit derartige Verfinsternisse. Aus der Kenntnis dieser Saros benannten Periode von 18 Jahren berechnete man im Altertum die Sonnen- und Mondfinsternisse voraus. Wichtig sind die totalen Verfinsternisse für die Zeitberechnung. Sämtliche Finsternisse von 1207 v. Chr. bis 2163 n. Chr. sind bereits berechnet. Die letzte in Deutschland sichtbare totale Sonnenfinsternis hat sich im Jahre 1887 ereignet, die nächste bei uns wahrnehmbare vollständige Sonnenfinsternis wird erst im Jahre 1999 eintreten.

Was kosten Zeppelinfahrten nach Meberlee? Das soeben erschienene Reichsreisebuch enthält auch den Fahrplan der beiden Zeppelinluftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“. Die Flugpreise sind: Frankfurt (Main)—Reichs-Vernambuco (bei zweibettiger Unterbringung) 1400 RM, Frankfurt—Rio de Janeiro 1500 RM. Bei einbettiger Unterbringung erhöhen sich die Preise auf 2100 bzw. 2200 RM. Für das Reisegebiß wird eine Fracht von 6 RM je Kilogramm (bis zu 40 Kilogramm) eingehoben. Nach Bedarf wird der „Graf Zeppelin“ auch in Sevilla Zwischenlandungen vornehmen. Die Fahrt Frankfurt—Sevilla kostet 350 RM, Gepäck je Kilogramm 1,25 RM. Für die Fahrten mit dem „Hindenburg“ nach Vaherburg bei Neuport gelten folgende Preise: Frankfurt—Vaherburg 1000 RM bei zweibettiger Unterbringung und 1700 RM bei einbettiger Unterbringung.

Massenabfall junger Früchte. Junge Früchte, vor allem von Birne und Pflaume, fallen jetzt oft in großer Zahl von den Bäumen. Beim genauen Hinsehen erkennt man daran meist Fraßschäden in Gestalt von Löchern oder Schwarzverfärbungen und Anschwellungen, die von verschiedenen Insekten herrühren. Oft sehen die kleinen Früchte auch ganz normal aus und weisen keine Beschädigungen auf. Meist ist in solchen Fällen Walfersmangel die Ursache des Schadens, oder aber es handelt sich

Gruppenführer Schepmann über die SA

Der Führer der SA-Gruppe Sachsen nahm Gelegenheit, sich einem Vertreter des NSB-Sachsendienstes gegenüber grundsätzlich über Wesen und Aufgaben der SA zu äußern. Wir entnehmen seinen Ausführungen das Folgende:

Als der Führer mit seiner nationalsozialistischen Bewegung vor Jahren den Kampf für das deutsche Volk aufnahm, setzte er bewußt und zielklar an die Stelle der damals herrschenden Auffassungen die Grundsätze eines heldisch denkenden Volkes. Die Grundsätze völkischer Tugend — Treue, Kameradschaft, freiwillige und freudige Unterordnung, Mut und Tapferkeit, Opferwille, stete Einsatzbereitschaft für Führer und Volk, Verantwortungsbewußtsein und Wahrhaftigkeit — mußten in einem dauernden Kampf täglich bewiesen werden. Je länger der Kampf dauerte, um so echter und fester wurde das Fundament des neuen Staates!

Mit der Machtübernahme wurde selbstverständlich das gesamte deutsche Volk mehr und mehr mit diesem Fundament vertraut gemacht.

Für uns Nationalsozialisten gibt es nur einen Weg — und diesen bestimmt der Führer! Die einzelnen Gliederungen der Bewegung wurden vom Führer selbst geschaffen und klug und weitblickend fest umgrenzt.

Die SA war vor der Machtergreifung innerhalb der Bewegung der kämpferische Stoßtrupp, der ungeheure Opfer an Blut und Leben brachte. Was die SA damals war, muß sie auch heute sein: in der unerreichten Disziplin und Treue, in dem Gehorham und der steten Einsatzfreudigkeit, im unaufhörlichen Kampf für die Ziele des Führers!

Darüber hinaus müssen die Einheiten der SA im Geiste des Führers zu jeder Stunde vom klaren Verständnis für die Zielsetzung des Führers und damit des deutschen Volkes getragen sein.

So wie ihre Tugenden — Treue, Kameradschaft, Mut, Opfergeist, Einsatzbereitschaft, Verantwortungsbewußtsein und Tapferkeit — die Wurzeln der nationalsozialistischen Bewegung und damit des heutigen Deutschlands sind, so bildet die SA für alle Zeiten einen wesentlichen und starken Bestandteil des Fundaments unseres Reiches! Nur Narren können behaupten, daß die SA heute überflüssig sei.

Die SA ist heute und für alle Zukunft die nie wankende überzeugte

Kampftruppe der nationalsozialistischen Idee.

Sie ist eine staaterhaltende politische Gemeinschaft von einer im höchsten Ausmaß gefestigten Disziplin. Ihre Aufgabe erfordert eine nicht zu überbietende charakterliche und weltanschauliche Festigung jedes einzelnen. Die SA hat den im Volk wiedererweckten Wehrwillen zu fördern und zu stärken und somit die körperliche Ertüchtigung der SA-Führer und -Männer zu betreiben und ihr Können und ihre Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Der SA-Mann ist ein Teil vom Herzen des Führers — er ist wesensgleich mit ihm! Anders könnte er seine geschichtliche Sendung nicht erfüllen! Er ist dem Führer als ganzer Mann — mit Leib und Seele, mit Haut und Haaren — verschworen, in guten wie in bösen Tagen! Sein Schicksal ist das heroische Schicksal Adolf Hitlers! Er ist mehr noch in schlechten Tagen als in guten der ruhende Pol in dem Glauben an Deutschland und des deutschen Volkes Zukunft!

Einzelne werden das vielleicht nicht ganz verstehen. Sie verstanden uns auch in der Kampfzeit nicht. Wir überwandten sie — und heute sind die Taten des Führers eingetragen in das ehrene Buch der Geschichte, von anderen Völkern bewundert und für alle Zeiten unerreicht. Laue und Feige haben niemals vermocht, uns von unserer geschichtlichen Aufgabe abzulenken!

„Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen — SA marschiert — mit ruhig festem Schritt...“ so erscholl unser Kampftrupp einst durch Straßen und Gassen in den Hochburgen der kommunistischen Internationale. Heute sind diese Worte Horst Wessels Tatsache unseres geschichtlichen Lebens und des ewigen Strebens nationalsozialistischen Kampferntums geworden.

Stahlhart stehen wir zusammen. Unser Marschschritt hat — lebendig und ewig jung — in der Vergangenheit den Geist des Führers durch die Tat bewiesen. — Er wird immer siegreich sein! Wir SA-Männer tragen das Banner Adolf Hitlers zuerst; es ruht fest in unseren Fäusten.

Das Deutschland Adolf Hitlers ist friedfertig; es liebt seine Ehre leidenschaftlich und ohne Gleichen. Sie hochzuhalten und fest zu verankern das ist unsere stolze Aufgabe!

um eine Selbsthilfe des Baumes, der eine zu große Fruchtzahl nicht ernähren kann. Am sich künftig vor stärkeren Verlusten zu schützen, ist es wichtig, den Urheber genau zu bestimmen. Zu diesem Zwecke sende man einige abgefallene Früchte zur kostenlosen Untersuchung an die Staatliche Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz, Dresden-N. 16, Stübchenallee 2.

Ohorn. Gefunden: Eine blaue Strickjacke, ein Bienenschwärm eingefangen. Zu melden: Rathaus, Zimmer 5.

Großröhrsdorf. Moniliakrankheit. Die Sauerfirchsbefände des Rödertales und der näheren Umgebung sind durch die bei fast allen Bäumen in starkem Maß auftretende Moniliakrankheit gefährdet. Diese Krankheit kündigt sich durch plötzliches Weltwerden einzelner Zweige und Äste sowie einen schwachen, weißlichen Belag der Blätter an. Es wurden bereits geeignete Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt. Die betroffenen Zweige werden bis auf das grüne Holz zurückgeschnitten und verbrannt und die Bäume mit einem Schwefelpräparat besprüht. Die Moniliakrankheit ist in erster Linie eine Folgeerscheinung der feuchten Witterung.

Rammenau. Sonnenwendfeier am 20. Juni auf dem Ehingplatz. Wenn auf den Aedern die Saaten von Tag zu Tag höher stehen, wenn an den Blütenbäumen die ersten Früchte sich langsam röteln, wenn auf den Weiden das junge Vieh sich zärtlich an das Muttertier schmiegt, wenn alles neu und jung in seiner ganzen Schönheit sich zur Sonne rankt, dann feiern wir den Höhepunkt des Jahres, den Tag, an dem die lebenswedernde Kraft der Sonne am längsten unserem Lande blieb, die Mitternachtsnacht, die Sommerfönnenwende! Uraltes Brauchtum ist uns diese Feier, und was seit Jahrzehnten wohl nur noch die Jugend ausleben ließ und pflegte, das feiern wir heute inmitten des ganzen Volkes, das bringen wir der tiefen, gläubigen Volksseele wieder. In dieser Nacht führen wir sie hinaus in die Berge, den Fieststätten, mitten hinein in die blühende, reisende Natur. Unter dem dunklen, stummernden Nachthimmel werden wir ihre stillen feiernden Herzen mit Stolz auf Volk und Reich erfüllen und wenn sie alle beim Lobern der Flammen ihr Bekenntnis ablegen, dann wird jeder zimmerst gepackt erschauernd und dankbar fühlen, Teil dieser Stunde und Gemeinschaft zu sein. — Die Rammenauer wollen sich alle zur Sommerfönnenwende am 20. Juni, 20.30 Uhr, auf dem Ehingplatz versammeln. Wollen hier in großer Gemeinschaft ein herrliches Spiel erleben, das auf die Allgewalt der Natur hinweist, das aber auch zusammenführt zu gemeinsamem Schaffen am Werden unseres Volkes, am Emporwachsen aus dem Dunkel vergangener Zeiten. Wir wollen alles Schöne im Scheine der Flammen ablegen, wollen uns selbst schweören, treue Diener am Volke zu werden. Und jeder, der Luft hat oder diese Gemeinschaft in jenen Stunden sucht, soll kommen. Die Rammenauer freuen sich, wenn die Gemeinschaft der Sommerfönnenwende eine recht zahlreiche ist. Allen nach außen müssen wir unsere Gemeinschaft zeigen. Am 20. Juni wird wieder ein Weg geboten, den Gemeinschaftsgedanken fester und tiefer zu verankern. „Sommerfönnenwende — Unsere starken Hände — Hüten Deinen Brand!“

Rammenau. Der 55. Verbandstag der Feuerwehren der Amtshauptmannschaft Baugen, verbunden mit dem 60jährigen Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Rammenau, verlief am Sonntag bei prächtigem Festwetter und großer Beteiligung von nah und fern. Im Festzug, der ein glänzendes Bild bot, marschieren über 1000 Feuerwehrleute mit 19 Kapellen und 10 Spielmannszügen.

Baugen. Grohnmutter hat Glück gehabt! Für ein Los der Arbeitsbeschaffung legte hier eine 70jährige Rentnerin 50 Pfennig von ihrer Renke an. Sie gewann auf dieses Los 100 RM.

Baugen. Oberlausitzer Polizei-Bistolen-schießen. Polizeibeamte und Gendarmen der ganzen Oberlausitz beteiligten sich am Wochenende in unserer Stadt an einem Oberlausitzer Polizei-Bistolen- und Kleinkaliberschießen. Sehr zahlreiche nahmen auch andere Volksgenossen an den Schießwettkämpfen, die auf der städtischen Kampfbahn am Sonnabend und Sonntag durchgeführt wurden, teil. Eine Reihe von Kraftwagen der Polizei durchfahren am Sonnabend unter starkem Anteil der Bürgerschaft die Straßen der Stadt.

Dresden. Der erste Lehrgang der 1. Sächsischen Bezirksfachschule der Fleischer beendet. Der seit der Gründung der ersten Bezirksfachschule der Fleischer laufende erste Lehrgang wurde in Form einer Ausstellung abgeschlossen. In der praktischen Lehrwerkstätte der Fleischerfachschule, in der alle Lehrgangsteilnehmer einige Wochen lang durch die Lehrtkräfte der RW, Handwert in allen Künsten ihres Faches hinreichend geschult worden waren, prangten auf einer prächtig hergerichteten langen Tafel die zur Abschlußprüfung geforderten Meisterstücke aller Kursteilnehmer. Daß die Schule nicht bloß eine Angelegenheit der DLF ist, sondern

in ihrer Bestimmung und in ihrem Zweck den notwendigen Kontakt mit dem zuständigen Handwerk nicht außer Acht läßt, bewies das Erscheinen der zur Beurteilung gebetenen Prüfungskommission des Fleischerhandwerks. Schulleiter Ströhmer konnte als Sachkenner für die sachmännliche Beurteilung der ausgestellten Prüfungsarbeiten den Ehrenmeister, den Ehrenobermeister und den stellvertretenden Ehrenobermeister des Dresdener Fleischerhandwerkes begrüßen. Der hohe Leistungsstand der Bezirksfachschule fand allseitige Anerkennung.

Dresden. Die erste Million. Während am Sonnabend die Reichsgartenschau mit über 38 000 Gästen schon einen ganz großen Tag buchen konnte, brachte der Sonntag mit seinem prächtigen Sommerwetter einen Rekordbesuch von 67 429 Gästen. Damit wurde der stärkste Tagesbesuch seit der Eröffnung erreicht. Die Gesamtbesuchszahl beträgt nun 979 506, so daß die erste Million dieser Tage voll wird. Fünfzehn Rbf-Sonderzüge trafen ein und ferner dreißig andere Sonderzüge.

Freiberg. Die Landesfachgruppe Sächsischer Kaninchenzüchter vereinigte sich hier zum dritten sächsischen Kaninchenzüchtertreffen unter Leitung ihres Vorsitzenden Krumbiegel. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Mary teilte mit, daß sich über 3200 neue Züchter der Gruppe angeschlossen hätten. Der Wert der Kaninchenzucht für die Landwirtschaft geht aus ihrer nunmehr vollzogenen Eingliederung in den Reichsnährstand hervor.

Rabenstein. Die 600-Jahrfeier der Gemeinde stand ganz im Zeichen der Heimatliebe und Volksgemeinschaft. Ein Heimatabend leitete die Festlichkeiten ein. Auf einen Treugruß an den Führer ging ein Antworttelegramm ein, in dem der Führer für das Treuegelöbniß dankt und der Gemeinde herzliche Grüße und Wünsche für eine glückliche Zukunft übermittelt. Auch vom Reichstathalter Mutzschmann und vielen anderen waren Glückwünsche eingegangen. Amtshauptmann Dr. Ringel überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Regierung und gab einen geschichtlichen Rückblick über die Gemeinde. Nach sportlichen Wettkämpfen fand die Aufführung des heimatischen Festspiels „Aus Rabensteins vergangenen Tagen“ statt. 250 Rabensteiner wirkten an dieser Aufführung mit, der auch Staatsminister Fritsch beiwohnte.

Glauchau. Infolge von Unachtsamkeit verunglückt. In Niederlungwitz wurde der vierundsechzig Jahre alte Arbeiter Albin Köhler aus Rothenbach, als er mit seinem Fahrrad, ohne ein Zeichen zu geben, in eine andere Straße einbiegen wollte, von einem Kraftwagen angefahren, auf die Straße geschleudert und so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Die ehemaligen sächsischen Gardereiter

trafen sich zur Wiedersehensfeier in Dresden im Städtischen Ausstellungspalast. Nach dem Einmarsch der alten Reiterstandarten und der neuen Kameradschaftsfahnen hielt Oberst a. D. Ebert, der letzte Kommandeur des Regiments, die Festansprache. Daran schlossen sich Vorführungen in Wort und Bild, die die Geschichte des Regiments zum Gegenstand hatten. Festgottesdienst und Gefallenenehrung bildeten den Abschluß.

Der Landesverband Sachsen des Waffeninges der Deutschen Kavallerie hielt in Dresden seine siebente Verbandstagung ab. Verbandsführer Oberstleutnant a. D. Freiherr von Hake gedachte in seiner Ansprache der Gefallenen und gelobte im Namen der Kameraden dem Führer unwandeltreue Treue. Dann erstattete Verbandsführer Görner den Jahresbericht. Der nächste Verbandstag findet Ende Juni 1937 in Olbernhau statt.

Der Tag der Schwere Artillerie

Sonnabend und Sonntag fand in Chemnitz der Tag der Schwere Sächsischen Artillerie und ihrer Feldformationen statt. Die Veranstaltung wies starken Besuch aus allen Teilen Sachsens auf. Im Saal des Kaufmännischen Vereinshauses fand eine Wiedersehensfeier statt. Der Vorsitzende des Chemnitzer Fußartillerie-Vereins, Schubert, hieß die erschienenen Mitglieder und Ehrengäste willkommen. Nach lebenden Bildern „Deutschland ist erwacht!“, gestellt von Anteroffizieren des Artillerie-Regiments 60, hielt Landesverbandsführer Auerbach die Festrede. Er gedachte der rühmreichen Geschichte der Sächsischen Schwere Artillerie und ihrer 3800 Gefallenen. Am Sonntag erfolgte eine Kranzniederlegung an der Siegessäule auf der Theaterstraße.



Die bauerliche Werkprüfung

als Abschluß der zukünftigen freiwilligen praktischen und theoretischen Ausbildung der Jungbauern

fand erstmalig im Kreise Kamenz am 13., 20. und 27. März d. J. in Praktik im Betrieb des Bauern Albert Ziesche, in Bischoheim in dem des Bauern Martin Sieglisch und im Rittergut Niedergerdsdorf (Pächter Oskar Zaurich) statt. Die Durchführung wird infolgedessen von der normalen Linie ab, als den Prüfungen in der augenblicklichen Uebergangszeit das Jahr Fremdpraxis geschenkt wurde. Dieser Ausnahmezustand dauert auch für die nächste Prüfung im Herbst noch an. Dann aber treten die Prüfungsbedingungen in ihrem vollen Umfange in Kraft: neben Tätigkeit im heimatischen Betriebe 1 Jahr Fremdpraxis in einem vom Reichsnährstand anerkannten Lehrbetrieb (beglaubigtes Zeugnis), 1 Jahr Fachschule.

Zur ersten Prüfung hatten sich 18 Jungbauern (meist Ortsjugendwarte) gemeldet, von denen einer zurücktrat. Sie stammten aus Gummerdsdorf (1), Bischoheim (1), Brehmig (1), Gersdorf (3), Großgrabe (1), Lüdersdorf (1), Nebelschütz (1), Niederlichtenau (1), Niedersteina (1), Oberlichtenau (1), Weißbach bei Pulsniß (2), Wiesa (3). Alle bestanden die Wertprüfung: 1 mit sehr gut, 5 mit gut, 10 mit befriedigend, 1 mit genügend. Man erkannte an Haltung und Sicherheit des Auftretens ohne weiteres die heraus, die bereits Soldat oder in fremden Betrieben tätig gewesen sind.

Die Prüfungskommission setzt sich in unserem Kreise zusammen aus den Bauern Albert Ziesche, Praktik, als Vorsitzenden, Landwirt Adolf Jänke, Pulsniß M. S., und dem derzeitigen Direktor der Landwirtschaftsschule mit Wirtschaftsbearbeitungsstelle der Kreisbauernschaft, hier dem Unterzeichneten.

Die Prüfung erstreckt sich auf genaue Kenntnis der Lehrwirtschaft, eine aderbautechnische Frage (z. B. Kartoffelbau), Viehhaltung und drei praktische Aufgaben, Dauer ca. acht Stunden. Alles wird stark unter praktische Gesichtspunkte gestellt. Versagen im Praktischen kann nicht durch theoretisches Wissen ausgeglichen werden. Daneben wird das Fachschulzeugnis bewertet und der Gesamteindruck des Prüflings. So mancher Prüfling hatte bei der Prüfung doch Gelegenheit, noch bedenklliche Mängel in seinem praktischen Können und theoretischen Wissen festzustellen. Durch die sorgfältige Auswahl der Lehrwirtschaften und ihre dauernde Beaufsichtigung durch den Reichsnährstand werden die Prüflinge in Zukunft wesentlich besser vorbereitet zu den Wertprüfungen kommen. Es wird ab 1940 keinen Lehrern mehr geben, der nicht selbst diese Prüfung mit einer anständigen Beurteilung bestanden hat. In der Uebergangszeit wird noch manches milder beurteilt, später in keinem Fall.

Dr. Zuley.

Beratungsring Kamenz (ehemals Versuchsring)

Nachdem durch Verordnung des Reichsnährstandes die Versuchsringe im ganzen Reichsgebiete mit Wirkung ab 1. April 1936 aufgehoben worden sind, um die Wirtschaftsbereiter und die staatliche Unterstützung frei zu machen für die Hebung der schwächsten Betriebe, haben sich die ehemaligen Versuchsringe Kamenz und Pulsniß in Beratungsringe umgebildet. Die staatlichen Unterstützungen fallen dadurch weg, und die Ringe müssen sich vollkommen aus eigenen Kräften erhalten. Wie groß trotzdem das Interesse für das Zusammenbleiben dieser organisch gewachsenen agrartechnischen Vereinigungen der fortschrittlichsten Bauern und Landwirte ist, beweist, daß kaum ein Mitglied bei der Umbildung ausgetreten ist. Die Vorstände sind geblieben! Der Kamener Ring wird geführt von dem Landwirt Dr. Neumann, Rehnisdorf, der Pulsnißer von dem Landwirt Adolf Jänke, Pulsniß M. S. Die Arbeitsgebiete sind dieselben geblieben. Das Versuchswesen wird allerdings heute in wesentlichem Maße und viel stärker als früher organisiert durchgeführt durch den Reichsnährstand, örtlich durch die Wirtschaftsbearbeitungsstelle Kamenz-Pulsniß der Landwirtschaftsschule des Kreises.

Starke Anregungen haben immer die Besichtigungsfahrten in fortschrittlich bewirtschaftete Betriebe im Kreise Kamenz und auch außerhalb vor der Heu-, Getreide- und Hackfrucht-ernte. Daneben nahmen immer auch Versuchsbefichtigungen und Furlbegehungen einen breiten Rahmen ein. Alle Bemühungen dienten, und so ist auch heute noch, der Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung im Interesse der Volksernährung.

So gibt auch in diesem Jahre der Beratungsring Kamenz seinen Mitgliedern und solchen, die es werden wollen, bei Besichtigungsfahrten Gelegenheit, viel beruflich Interessantes zu sehen.

Körpererziehung des Landvolkes

In der Sächsischen Reits- und Fahrtschule Wermisdorf wurde in der Zeit vom 2. bis 14. Juni erstmalig ein Schulungslehrgang in bauerlichen Leibesübungen für sächsische Landwirtschaftslehrer abgehalten. Hierzu waren dreißig Landwirtschaftslehrer aus allen Teilen Sachsens einberufen. Sie erhielten in allen Leibesübungen, wie Gerate- und Bodenturnen, Schwimmen, Leichtathletik und in vielerlei Kampfspielen eine grundlegende praktische Ausbildung, die sie befähigt, den Turnunterricht in den landwirtschaftlichen Fachschulen so fruchtbringend zu gestalten, wie das notwendig ist, um die körperliche Ertüchtigung der sächsischen Landjugend erfolgreich zu fördern. Den Lehrgangsteilnehmern ist außerdem durch weltanschauliche Vorträge vermittelt worden, von wie großer Bedeutung die Körpererziehung des Landvolkes für dieses selbst und für den rassistischen Bestand des ganzen Volkes ist. Ueber „Bauer und Leibesübungen“ sprach Landesbauernführer Köhner. Er ging aus von der schweren Arbeit des Landvolkes, die durch ihre einseitige Belastung bestimmter Körperteile schwere körperliche Mängel zur Folge hat. Die Leibesübungen sollen hierfür den erforderlichen Ausgleich schaffen. Die Leibesübungen sollen die bauerliche Jugend mündig und gescheit machen und erhalten bis ins hohe Alter und ihre Willens- und Entschlußkraft so stärken, daß sie zu jeder Zeit allen Lagen gewachsen ist. Um eine einheitliche Ausrichtung in den Leibesübungen auf dem Lande zu erzielen, hat die Landesbauernschaft einen neuen Weg beschritten. Bis jetzt trieb der eine Jungbauer Leibesübungen in der HJ, der andere in der SS, der dritte in der SA, und eine große Anzahl stand überhaupt abseits. Durch ein Arbeitsabkommen ist der Zerplitterung ein Ende gemacht worden. Nach diesem wird der Landspartabend von allen Gliederungen als Dienst anerkannt. Drei Wanderportalehrer und eine Wanderportalehrerin sind vorerst eingeleitet, um die Organisation der bauerlichen Leibesübungen in Sachsen aufzubauen. Besondere Jugendwarte für Leibesübungen werden unter dem Ortsjugendwart nam in den einzelnen Dörfern die Körpererziehung der Dorfjugend durchführen. Auch die in Wermisdorf geschulten Landwirtschaftslehrer sind berufen, hierbei mitzuhelfen.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Mittwoch, 17. Juni 1936:

Vorübergehend Neigung zu östlichen Gewittern, sonst wolkig bis heiter und warm, schwache, vorwiegend südwestliche Winde.

Neueste Drahtberichte

Luftschiff „Hindenburg“ gestürzt Friedrichshafen. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist heute früh um 7,55 Uhr zu einer Fahrt nach der Schweiz mit 52 Fahrgästen aufgestiegen.

Schreckliches Ende eines Festes Budapest. Am Montag gegen Mitternacht sank in der Nähe von Budapest infolge Ueberlastung eine Fähre, mit der etwa 60 Angehörige der Elektrischen Straßenbahn-Gesellschaft nach einem Festessen heimkehrten. Bis her sind 9 Tote geborgen worden. 14 Personen werden noch vermisst. 15 Schwerverletzte liegen im Krankenhaus.

Antweper über Amerika Neuport. Ein von schweren Wolkenbrüchen begleiteter Wirbelsturm hat im südlichen Florida große Ueberschwemmungen verursacht. Mehrere Ortschaften sind überflutet. Während des Wirbelsturmes stürzte ein Flugzeug ins Meer. Die aus drei Mann bestehende Besatzung kam ums Leben.

1. Ziehung 2. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

1. Ziehung am 15. Juni 1936.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 108 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 10000 Mark) and corresponding winning numbers.

Bereins-Nachrichten Dhorn

Turnverein Dhorn, Männerriege. Sonntag, 21. Juni früh: Ausfahrt zum Velterntreffen in Wachaun. Alles nähere Donnerstag in der Turnstunde.

Der Luftikus fährt:

Am Donnerstag, den 18. Juni 1936, 1 Uhr, über Sebnitz nach den Schleusen in Hinterhermsdorf, zurück über Schandau. Um sofortige Anmeldung bittet Auto-Reisedienst Luft, Schloßstraße. Auf 218

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 1/2 9, Sonntag 6 u. 1/2 9 Uhr

Die Frauen vom Tannhof

Ursula Grabley, Maria Byk, Paul Richter, u. a. Ein prachtvolles Stück lebendiger Heimatkultur. Selten sah man einen Film, der vom ersten bis zum letzten Bild derart wundervolle Bilder aufwies. Die Aufnahmen wurden im Watzmanngebiet gedreht.

Sommerstoffe

Die allerneuesten Muster u. Farben in Matreppe, Sandkreppe, Flammgarn, Reversibel, Wollstoffe, Woll-Musselin, Deutsch-Musselin, Krepps, Dirndl- und Trachtenstoffe in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen

Sonderangebot: Guter wollener Rockstoff, in marine, passend zu BdM-Röcken, 140 cm breit

K. W. Londershaus

Bischofswerdaer Straße 11, Eckladen!

Ihre Augen verdienen das Geld!

Hürrig Spezialist für die erste Brille. Includes an illustration of a pair of glasses.

Krieger-Kameradschaft Pulsniß

Kameradschafts-Appell und 150-Jahrfest des Kriegerbundes Freitag abend 8 Uhr Bahnhof-Restaurant, anschließ. gefelliges Beisammensein, Preis-schießen. Die Kameraden werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, Blaudrucke vollständig. Silbermann, Kameradschafts-

Waldschlößchen

Morgen, sowie jeden Mittwoch Kaffee und Plinsen. Frdl. laden ein R. Rajat u. Frau.

3-4-Zimmer-Wohnung

zu mieten. Gef. Angebote mit Preis und Lage unter F 16 an die Geschäftsstellen d. Bl.

Größere Sport- und Berufskleiderfabrik

in Dretzig - Großdörsdorf sucht per sofort oder bis zum 1. Oktober ausgebildete, intelligente, weibliche

Bürokräft

als rechte Hand des Chefs. Angebote unter F 16 an die Geschäftsstellen d. Bl.

4-Zimmerwohnung

mit Korridor zu vermieten. Zu erfragen in den Geschäftsstellen dieses Blattes.

Mühlentrotz-Berkauf

zu vergeben Interessenten bitte schriftl. melden unter F 16 an d. Geschäftsstellen dieses Blattes.

C gnuigt nicht, wenn mitlistan Jagungsloft, bloß zu anfangen, sondern Fundelt die dazum, möglist viele Lichte schon zu anfangen.

Am Wilsdrabe verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 zu 30 000, 2 zu 20 000, 3 zu 6000, 5 zu 3000, 6 zu 2000 u. d. m.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten



Ämtlicher Teil

Mittwoch, den 17. Juni 1936, vormittags 11 Uhr
 sollen in Pulsstärker meistbietend gegen Barzahlung öffentlich
 versteigert werden:
 1 Personentransportwagen (DKW), 1 Schreibmaschine (Aldler)
 Bieterfammlungsort: Gasthaus zum Bürgergarten.
 Der Gerichtsvollzieher.

Schau der 30 000 Kleintiere

38 Nationen auf dem Leipziger Weltgeflügelkongress.
 In Leipzig findet vom 24. Juli bis zum 2. August
 dieses Jahres der große VI. Weltgeflügelkongress statt,
 über den der Generalsekretär des Kongresses, Dr.
 Kupich, einer unserer Mitarbeiterinnen interessante
 Mitteilungen machte.

Wenn unsere Kaninchen jetzt immer so geheimnisvoll
 die Köpfe zusammenstecken und unser Geflügel, insbeson-
 dere Familie Subn, so viel und aufgeregt gadert, schnat-
 tert, gurrt, ist das ja kein Wunder. Schließlich soll man
 in wenigen Wochen in einen ernsthaften Wettbewerb tre-
 ten: Man soll sich für die Schönheitskonkurrenz vorstellen
 und zeigen, was man leisten kann. Oder auch beides zu-
 sammen. Kinderreiche Kleintierfamilien bester Rasse, von
 der Urogroßmama bis zu den jüngsten, zartesten Spröß-
 lingen, dürfen sich bewundern lassen. In vorchristlich-
 mäßigen Körben und Käfigen wird man nach Leipzig — mög-
 lichst als Gilgit — reisen, mit den nötigen „Papieren“
 versehen. Die hochgezüchteten Hühner wie etwa die be-
 rühmte weiße Leghorn, die roten Rhodeländer noch mit
 einem zierlichen Ring um den Fuß, der Nummer und Jah-
 reszahl trägt. In der Kongressstadt müssen sich alle Tier-
 chen einer Kontrolle unterziehen. Wer durch dieses „Gra-
 men“ fällt, wird wieder nach Hause geschickt. Die anderen
 dürfen in edlem Wettstreit um den internationalen Sieges-
 preis kämpfen.

„Das ist ein wertvoller Pokal aus Porzellan,“ berich-
 tet der Generalsekretär des VI. Weltgeflügelkongresses, den
 wir in seinem Büro aufsuchten. „Dieser Preis wird ver-
 geben für den gefundesten Stamm, der in einer Rasse,
 einem Farbenschema, einer Gruppe gezeit wird. Davon
 abgesehen erhält jeder deutsche und ausländische Züchter
 auf dem Kongress eine Erinnerungsplakette, die vorzüglich
 als Briefbeschwerer dienen kann. — Wir erwarten einen
 Besuch von rund 50 000 Menschen aus aller Herren Län-
 dern, 38 Nationen haben ihre Beteiligung fest zugesagt.
 Nicht weniger als 30 000 Stück Geflügel und Kaninchen
 werden vom 24. Juli bis 2. August in der Messestadt zu-
 sammengebracht, von denen jedes ein Prachtexemplar sein
 wird. Mit Freude beobachten wir das lebhafteste Interesse
 der deutschen Kleintierzüchter an der bedeutenden Aus-
 stellung, die Sorgfalt, mit der sie ihre Vorbereitungen
 treffen. So gaben zum Beispiel viele Kleintierzüchter aus
 ganz Deutschland ihre Eier schon Anfang Januar zur
 Magdeburger Rassegeflügelchau in Lohnbrut, um recht-
 zeitig Küken, also auch entsprechend eher fleißige Hennen
 zu bekommen.“

Der Generalsekretär zeigt Pläne und Modelle der
 Leipziger Ausstellungshallen und bietet so fesselnde Er-
 klärungen, daß man bereits diese gewaltige Schau vor sich
 zu sehen glaubt. Da entdeckt man ein schlichtes nieder-
 ländisches Bauernhaus. Man wird eine geschlossene Nieder-
 schauerei und einen Musterbienenstand bewundern kön-
 nen. Ferner wird der Besucher über die Gewinnung und
 Verarbeitung von Angorawolle unterrichtet werden. Eine
 elegante Modenschau mit der Vorführung von bezaubernden
 Pelzen, Seidengewändern usw. muß die Herzen der
 Frauen rascher schlagen lassen, besonders, da solche Köst-
 lichkeiten auch käuflich zu erwerben sind. — Ueberaus in-
 teressant dürfte es sein, die Entwicklung der Brut in glä-
 sernen Brut- und Schlüpfkästen zu beobachten. Hier
 zeigt das Mikroskop die feinsten Feinheiten am lebenden
 Embryo. — Alles, was da treucht und flucht, alle diese
 auserlesenen Hühner, Enten, Gänse, Tauben, Puten, Kan-
 nichen, sie werden in Einzelkäfigen ihr Quartier finden.

Viel, sehr viel Anregung und Nutzen wird diese reiche
 Ausstellung des VI. Weltgeflügelkongresses den Teilneh-
 mern bieten. Eine Begrüßungsansprache des Reichsarbeits-
 ministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther
 Darré, wird den Kongress eröffnen. Hervorragende Wis-
 senschaftler aus der ganzen Welt halten wichtige Referate,
 und zwar behandeln die Vorträge u. a. folgende Themen:
 „Physiologie des Gies“, „Brut und Aufzucht“, „Hygiene
 und Krankheiten“, „Wirtschaftliches“, „Kaninchenrassen“.
 Durch eine großartige Dolmetscheranlage wird es allen
 Kongressmitgliedern ermöglicht auch den Reden der Aus-
 länder zu folgen.

„Das Ziel des Kongresses besteht zunächst darin,“
 führte Ministerialdirektor Dr. Moritz vom Reichsmini-
 strium für Ernährung und Landwirtschaft über die Kon-
 gressveranstaltung u. a. aus, „die an der Geflügelzucht
 Interessierten aus allen Teilen der Welt zusammenzubrin-
 gen und die neuesten Forschungsergebnisse auf den ver-
 schiedenen Gebieten der Geflügelwirtschaft auszutauschen.
 Ein solcher Gedankenaustausch fördert naturgemäß die
 Geflügelzucht aller beteiligten Länder. Auch für die deutsche
 Geflügelzucht erwarten wir eine starke Befruchtung. Der
 Wert der Jahreserzeugung unserer Kleintierzucht beträgt
 fast eine Milliarde Reichsmark. Hiervon entfallen allein
 auf die Geflügelzucht und -haltung 630 Millionen Reichs-
 mark.“
 Käthe Brinker.

Leitspruch für den 17. Juni

Wir uniformieren die Jugend nicht um eines kriegeri-
 schen Gepräges willen, sondern weil wir damit der
 sozialistischen Geninnung dieser Jugend Gestalt geben
 wollen. Der Sozialismus ist das Bekenntnis der jun-
 gen Generation.
 Baldur von Schirach.

Deutsche Zeitungen in Oesterreich weiter verboten.
 Das Bundeskanzleramt hat das seinerzeit verfügte und zu-
 letzt am 8. März 1936 mit Wirksamkeit bis 16. Juni 1936
 verlängerte Verbot der Verbreitung aller im Deutschen
 Reich erscheinenden Tageszeitungen und gewisser Zeit-
 schriften im gleichen Umfange für einen Zeitraum von
 weiteren drei Monaten (also bis 16. September 1936) ver-
 längert.

65 000 neue Volkswohnungen

Selbte über Sozial- und Wohnungspolitik

Die 14. Tagung für wirtschaftliches Bauen, die von
 der Deutschen Akademie für Bauforschung vom 14.
 bis 16. Juni in Hamburg veranstaltet wird, wurde am
 Sonntag mit einer Festigung in der Musikhalle eröffnet.
 Ueber 800 Fachleute aus dem ganzen Reich nahmen an
 der Tagung teil, die durch die Anwesenheit des Reichs-
 arbeitsministers Selbte und des Siedlungsbeauftragten
 des Stellvertreters des Führers, Dr. Ludowici, besondere
 Bedeutung erhält. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier
 standen die Reden des Reichsarbeitsministers Selbte und
 des Siedlungsbeauftragten des Stellvertreters des Füh-
 rers, Dr. Ludowici.

Reichsarbeitsminister Selbte sprach über „Sozial-
 und Wohnungspolitik“. Unter den Aufgaben, so führte
 der Minister aus, die der Reichsregierung in den nächsten
 Jahren auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungs-
 wesens obliegen, steht in erster Linie die Förderung
 der Kleinsiedlungen und der Volkswohnun-
 gen sowie die Sanierung der Altstädte.

Für die Durchführung der Kleinsiedlung, bei der bis-
 her 80 000 Stellen geschaffen werden konnten, sind vor-
 kurzem neue Richtlinien veröffentlicht worden, während
 gleichzeitig 60 000 neue Siedlerstellen in Vorbereitung sind.
 Hinsichtlich der Volkswohnungen können mit den zur Zeit
 verfügbaren Mitteln rund 65 000 Wohnungen geschaffen
 werden. Ein Teil ist bereits fertig, ein Teil im Bau, ein
 Teil in Vorbereitung.

Die Altstadtsanierung ist in einzelnen Städten schon
 im Gange, in anderen in der Vorbereitung. Die Schwie-
 rigkeit der Aufgabe liegt darin, daß mit verhältnismäßig
 begrenzten öffentlichen und privaten Mitteln Hochwertig-
 es geschaffen werden muß.

Bei der Durchführung dieser Aufgaben soll eine be-
 sondere Fürsorge für die Kinderbewohnten
 ten beobachtet werden, während die Kleinsiedlung vor-
 allem weite Kreise der Arbeiter umfassen muß. Die Woh-
 nungen sollen gegenüber dem früheren Zustand verbessert
 werden. Geplant ist eine Senkung der Stockwerkhöhe, eine
 Auflockerung der Bauweise, eine Durchsetzung der Bau-
 blöcke mit Grünflächen, Spiel- und Sportplätzen, Zutei-
 lung von Hausgärten und nicht zuletzt Rücksicht auf Be-
 sonnung und Belichtung.

Bei der Siedlung stehen wirtschaftliche Gesichtspunkte

Japan fordert Grenzregulierung

Neutrale 50-km-Zone oder Wettrüsten

Nachdem das japanische Kriegsministerium kürzlich
 festgestellt hat, daß allein in den ersten fünf Monaten
 des Jahres 1936 82 Fälle von Grenzverletzungen
 durch sowjetrussische Truppen vorgekommen sind, ver-
 mutet die japanische Presse, daß die Armeemehrheit auf
 einer gründlichen Regelung der Grenzfrage bestehen wird.

In Kreisen der Armeeplane man, so heißt es, den
 Sowjetrussen die Schaffung einer entmilitarisierten Zone
 von 50 km. Ausdehnung auf beiden Seiten der Grenze
 vorzuschlagen, wie dies der frühere Außenminister Hirota
 bereits angeregt habe. Ein Nichtangriffspakt, wie er von
 Moskau vorgeschlagen worden sei, gebe keine Sicherheit.
 Wenn die Sowjetregierung den Vorschlag einer entmilita-
 risierten Zone ablehne, werde eine Lösung der Grenz-
 frage unmöglich sein, da die sowjetrussischen Rüstungen
 den Frieden im Fernen Osten ständig bedrohten.

im Vordergrund. Um die Baukosten zu senken, soll die
 Selbsthilfe der Siedler möglichst eingeschaltet
 werden. Um ausreichende Erträge aus der Bewirtschaftung
 zu erzielen, wird eine entsprechende Mindestgröße
 und Güte des Anlandes zur dringenden Notwendigkeit.

Dann sprach der Siedlungsbeauftragte des Stell-
 vertreters des Führers, Dr. Ludowici, über „Siedlung
 und Bauforschung“. Es kommt darauf an, so legte er
 dar, in Gemeinschaftsarbeit festzustellen, wie jeder Bau-
 stoff entsprechend seinen Eigenschaften verwendet werden
 muß, um den besten Gesamterfolg zu erzielen. Auch muß
 man an die Auswirkung planvoller heimischer Rohstoff-
 bewirtschaftung und an die Transportmöglichkeiten
 denken. Für jede Landschaft ergeben sich auf Grund
 der örtlich bevorzugten Baustoffe, der besonderen Klima-
 bedingungen und der zur Verfügung stehenden Arbeits-
 kräfte jeweils wechselnde Kombinationen der Baumate-
 rialien und wechselnde Bauverfahren. Das Reichsheim-
 stättenamt der Deutschen Arbeitsfront hat die Errichtung
 von Beispielsiedlungen in jedem Gau veranlaßt. Sie sol-
 len Erfahrungen und Beispiele vermitteln. Alle in Frage
 kommenden Fachleute sind aufgefordert, hieran mitzu-
 wirken.

Der Senat der Deutschen Akademie für Bauforschung
 beschloß, Reichsarbeitsminister Selbte die Ehrenmitglieds-
 schaft zu verleihen.

Einweihung der ersten Reichsiedlerschule

In Erlangen wurde durch Reichsorganisations-
 leiter Dr. Ley die erste Reichsiedlerschule ihrer Bestim-
 mung übergeben. Wie der Siedlungsbeauftragte des
 Stellvertreters des Führers, Dr. Ludowici, ausführte, be-
 steht die Aufgabe der Reichsiedlerschule darin, den Sied-
 lern Siedlerwerte und Lehrlern die Hand zu geben,
 die als Führer einer Siedlergemeinschaft auftreten könn-
 ten. Die Schulung dieser Siedlerführer sei auf Jahre
 berechnet. — Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der eben-
 falls das Wort ergriff, erklärte, daß in zwei bis drei Jah-
 ren jeder Gau eine solche Schule haben müsse. Er weihe
 die Schule im Geiste des Führers und im Geiste unserer
 Toten für die Zukunft unseres Volkes und für unsere Ju-
 gend. Dann übergab Dr. Ley die Schlüssel der Schule an
 den Siedlungsbeauftragten Dr. Ludowici.

Die Sowjetunion habe 10 Infanteriedivisionen, meh-
 rere Kavalleriedivisionen, 900 Flugzeuge und 700 Tanks
 im Fernen Osten zusammengezogen und starke Befestigun-
 gen bei Mandchuri, Blagowetschensk und Chabarowsk an-
 gelegt. Außerdem seien die Hafensicherungen in Wla-
 diwostok ständig verstärkt worden. Gleichzeitig sei die Zahl
 der dort stationierten Unterseeboote auf 60 erhöht wor-
 den. Das gesamte Befestigungssystem an den sowjetruss-
 ischen Ostgrenzen sei von Straßen, Eisenbahnen und
 Kleinbahnen durchzogen und mit einem gewaltigen Nach-
 richtennetz untereinander verbunden.

Japan sei, falls Sowjetrußland die Entmilitarisie-
 rung der Grenze unter gleichzeitiger Aufgabe der Befesti-
 gungsanlagen ablehne, gezwungen, entsprechende Vertei-
 digungsmaßnahmen einzuleiten und vor allem die japa-
 nischen Truppen in Mandchurien zu verstärken.

„Tag der Kunst“

Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in München.
 Nachdem auf der Reichstagung der NS.-Kultur-
 gemeinde 1936 in München die Auseinandersetzung mit
 den geistigen Grundlagen der nationalsozialistischen Kul-
 turarbeit durch die Rede des Amtsleiters der NS.-Kultur-
 gemeinde, Dr. Walter Stang, eingeleitet worden war,
 begann im Kongresssaal des Deutschen Museums, der erste
 Haupttag, der unter dem bestimmenden Gedanken steht:
 „Tag der Kunst“, mit einer Festigung, zu der als Ehren-
 gäste u. a. Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichsführer
 SS, Himmler und Reichsleiter Alfred Rosenberger mit
 vielen hervorragenden Persönlichkeiten des deutschen
 Kulturlebens erschienen waren. Amtsleiter Dr. Walter
 Stang gab einen Ueberblick über die ernststen Probleme,
 die sich bei der Betrachtung der Frage „Kunst und Rasse“
 ergeben.

35 Siedlungen für Kriegssopfer

Frankfurt, 16. Juni. Bei einem Treffen von 40 000
 Frontsoldaten und Kriegssopfern der NSDAP, aus den
 Bezirken Frankfurt a. M. und Mainz hob Dr. Dietrich
 besonders hervor, daß innerhalb Deutschlands 35 ge-
 schlossene Siedlungen für Kriegssopfer entstehen sollen, die
 1000 Familien Wohnung bieten würden. Anschließend
 weihte der Reichskriegssopferführer Oberlindeber eine neue
 Siedlung am ehemaligen Fort Stahlberg in Mainz.
 Er wies dabei darauf hin, daß nunmehr hier Häuser
 von deutschen Volksgenossen bewohnt würden, die durch
 ihre Opfer die Achtung der ganzen Nation genossen. Hier
 wachse in den Familien ein neues Geschlecht heran, bereit
 zum Dienst an der Gemeinschaft. Jedes Heim müsse eine
 Festung des Friedens sein.

Deutsche Kriegsschiffe in Skagen

Kopenhagen, 16. Juni. Deutsche Kriegsschiffe, darun-
 ter die Panzerschiffe „Deutschland“ und „Admiral Scheer“,
 haben Skagen einen Besuch abgetatet. Im Laufe des
 zweitägigen Aufenthalts fand ein Austausch von Höflich-
 keitsbesuchen zwischen dem Kommandanten eines in Skagen
 liegenden dänischen Inspektionschiffes und dem Chef
 des deutschen Geschwaders statt. Der deutsche Geschäfts-
 träger in Kopenhagen legte auf dem Friedhof von Skagen
 Kränze an den Gräbern der in der Seeherrschlacht ge-
 fallenen Deutschen und Engländer nieder.

Geldflut über Amerika

Milliardenzahlung an die Kriegsteilnehmer.

Am 15. Juni begann die vor wenigen Monaten vom
 Kongress über das veto des Präsidenten Roosevelt hinweg
 verfügte Ausschüttung der Bonuszahlungen an die ehe-
 maligen Kriegsteilnehmer. Seit Wochen haben Hunderte
 von Regierungsangestellten in Washington an den Vor-
 bereitungen gearbeitet. Es waren große technische Schwie-
 rigkeiten zu bewältigen, denn noch nie bisher hat sich eine
 derartige Geldflut auf einmal über ein Land ergossen.

Insgesamt 3 517 000 Veteranen erhalten ihre Dienst-
 entschädigung voll ausgezahlt, obwohl dies ursprünglich
 erst 1945 erfolgen sollte. 2 670 514 Briefumschläge, ent-
 haltend Bonuszertifikate und Schecks im Werte von
 1,6 Milliarden Dollar, mußten vorbereitet werden, andere
 werden folgen, da noch nicht alle Veteranen Antrag auf
 Auszahlung gestellt haben. Wenn sämtliche Anträge er-
 ledigt sind, werden ungefähr 2 Milliarden Dollar zur Aus-
 zahlung gelangt sein. Die Zahlungen an einzelne Ve-
 teranen schwanken zwischen 60 und 1500 Dollar, der Durch-
 schnitt beläuft sich auf 550.

Um die Postämter und Banken vor dem riesen-
 andrang zu schützen, wurden überall in den Kasernen der
 Nationalgarde Schalter eröffnet, wo die Veteranen ihre
 Zertifikate einlösen können.

Burg Hohenberg a. Eger als Schulungsstätte des
 NSDAP. Die im äußersten Nordosten der Bayerischen Ost-
 mark gelegene Grenzburg Hohenberg an der Eger wurde
 als Schulungsstätte des NSDAP. und gleichzeitig als erstes
 Schullandheim des Gaues Bayerisches Ostmark feierlich
 eingeweiht.

Köln Geschäftsinhaberin festgenommen. Die In-
 haberin eines Kölner Metzgereigeschäfts wurde mit ihren
 Gehilfen in vorläufigen Gewahrsam genommen. Sie hatte
 15 Pfund nicht mehr genießbares Fleisch unter eine grö-
 ßere Lieferung gemischt und damit die Erkrankung von
 über 100 Personen verursacht. Bei den in Mitleidenschaft
 gezogenen Personen handelt es sich um die Teilnehmer
 an einer von Köln nach Remagen erfolgten Ausflugs-
 dampferfahrt. Der größte Teil der Erkrankten konnte nach
 der ersten ärztlichen Behandlung die Fahrt fortsetzen.

Aus aller Welt

Im Dachsteingebiet tödlich abgestürzt. Der Wiener Oberwachmann Gulat ist im Dachsteingebiet tödlich verunglückt. Der bekannte Bergführer Amort, der mit einem Bergsteiger eine Besteigung des Hohen Göll unternommen hatte, geriet beim Abstieg auf eine Schneewächte und stürzte über die Ostwand des Hohen Göll etwa 800 Meter tief ab. Der Abgestürzte konnte bisher nicht gefunden werden.

Deutsche Goldstücke im Elsaß gefundn. Im Oberelsaß (Departement Oberrhein) stießen unweit von Karbach Arbeiter bei der Bohrung nach Petroleum in geringer Tiefe auf einen eisernen Koffer, der für 5000 RM deutsche Goldstücke enthielt. Man vermutet, daß dieser Koffer während des Krieges dort vergraben wurde.

Zwei Mieter vom Hauswirt erschossen. In Nanterre unweit von Paris spielte sich zwischen dem Besitzer eines kleinen Mietshauses und seinen Mietern ein Drama ab. Die Mieter, eine Arbeitslosen-Familie, hatten seit einigen Monaten keine Miete gezahlt, weshalb es zu einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Hauswirt kam. Wütend griff der Wirt zu seinem Revolver, tötete durch eine Kugel seinen 57jährigen Mieter und dessen 26 Jahre alten Sohn und verletzte einen anderen Sohn lebensgefährlich.

Britisches Militärflugzeug verunglückt. Das britische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß bei dem Absturz eines Militärflugzeuges im Sudan, etwa 25 Kilometer südlich von Adamara, der Pilot, ein Offizier, ein Unteroffizier und ein Fliegerjohdant ums Leben gekommen sind. Der Unfall erhöht die Anzahl der Verluste der britischen Luftflotte in diesem Jahre auf 49.

Dreifacher Mord

Schwere Mordtat in Langensalza.

Erfurt, 16. Juni. Ein blutiger Auftritt spielte sich in Langensalza im Hause des 63jährigen Invaliden Hofmeister ab. Die Familie wurde von dem 35jährigen Friedrich Kühne aus Dornstedt bei Halle überfallen, dessen Frau bei Hofmeister Aufnahme gefunden hatte. Hofmeister selbst, seine 62jährige Ehefrau und seine Tochter, die 31jährige Hildegard Baumeyer, wurden durch Schüsse getötet. Der Weber Wilhelm Baumeyer, Hofmeisters Schwiegersohn, wurde durch einen Oberschenkelchuß schwer verletzt.

Kühne drang in den Abendstunden in das Haus ein. Als Hofmeister und sein Schwiegersohn nach dem Urheber des verdächtigen Geräusches suchten, wurden sie von Kühne sofort mit Schüssen empfangen. Kühnes Ehefrau flüchtete aus dem Fenster und rannte zur Polizei. Frau Hofmeister wurde von dem Täter durch zwei Schüsse niedergestreckt, als sie aus dem Fenster sah. Auch Frau Baumeyer, die aus dem Hause flüchtete, fiel durch zwei Schüsse.

Kühne hatte nach der Tat die Flucht ergriffen. Später wurde er auf dem Boden eines Hauses in der Langestraße entdeckt. Die sofort alarmierte Polizei umstellte den Häuserblock. Kühne gab auf die Beamten einige Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Als die Beamten in das Haus eindringen, fanden sie den Mörder tot auf.

Explosionsunglück in Reval

Seeminen-Laboratorium und Sprengstoffspeicher in die Luft geflogen.

Reval, 16. Juni. Beim Entleeren von Seeminen flog das Laboratorium bei den Munitionslagern der Wehrmacht in die Luft, wobei auch einige Sprengstoffspeicher explodierten. Hierbei entstand ein Waldbrand, der aber bald wieder gelöscht werden konnte, so daß die im Walde gelegenen großen Munitionslager gerettet worden sind. Die Explosion war so stark, daß Fensterscheiben im Umkreis von 4 Kilometern geplatzt sind. Die Zahl der Toten, unter denen sich mehrere Reserveoffiziere befinden, wird auf etwa 25 geschätzt. Der Staatspräsident und der Oberkommandierende der Wehrmacht begaben sich sofort an den Ort der Katastrophe.

Pulverexplosion in einem bulgarischen Vereinshaus.

Ein Brand im Vereinsgebäude des bulgarischen Jägerverbandes, das mitten in Sofia liegt, brachte die großen, im Keller lagernden Pulvervorräte zur Entzündung. Das ganze Haus wurde in Trümmer gelegt. Mehrere Kinder, die in der Nähe spielten, wurden verschüttet. Bisher konnten sechs Tote und zwei Verwundete geborgen werden. Sämtliche Opfer des Unglücks sind Jungen im Alter von 9 bis 15 Jahren, die in unmittelbarer Nähe des Gebäudes unter Aufsicht eines Lehrers Schießübungen mit Luftgewehren abgehalten hatten.

Aus dem Gerichtssaal

Das Großheringer Eisenbahnunglück vor Gericht.

Zur Verhandlung über das Großheringer Eisenbahnunglück am Heiligen Abend des vergangenen Jahres hat die Strafkammer des Landgerichts Raumburg Termin auf den 22. und 23. Juni angeetzt. Die Verhandlung wird im Wartesaal des Großheringer Bahnhofes, also in unmittelbarer Nähe des Unglücksortes, stattfinden. Die Anklage richtet sich gegen den Reserve-lokomotivführer Kurt Dechant, Burgwerben bei Weiskensfeld, und den Lokomotivführer Willi Bände in Berlin-Schöneberg.

Wie Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen verbringen unsere Freizeit in den Sommerlagern der HJ. Dort herrscht Disziplin und Kameradschaft.

Gedenklage für den 18. Juni.

1757: Sieg der Oesterreicher über Friedrich den Großen bei Kolin. — 1815: Schlacht bei Belle-Alliance (Waterloo). — 1815: Der bayerische General Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen in Darmstadt geb. (gest. 1881). — 1916: Der Kampfflieger Max Immelmann an der Westfront gefallen (geb. 1890). — 1928: Der norwegische Polarforscher Roald Amundsen im Wasserflugzeug zwischen Norwegen und der Väreninsel verschollen (geb. 1872). — 1933: Ernennung Balbur von Schirachs zum Jugendführer des Deutschen Reiches. — 1935: Abschluß eines deutsch-englischen Flottenabkommens. Sonne: Aufgang 3.31, Untergang 20.26 Uhr. Mond: Aufgang 2.33, Untergang 19.59 Uhr.

Handelsteil

Berlin, 15. Juni.

Zurückhaltend

Am Berliner Aktienmarkt hielt sich zu Wochenbeginn das Geschäft in engen Grenzen. Eine einheitliche Tendenz konnte sich nicht herausbilden. Die Montanwerte gewannen etwas, Harpener 129,50 (128), Vereinigte Stahlwerke 94,62 (93,75). Am Chemiemarkt lag nur Goldschmidt besser, 113,50 (112). Von Braunkohlenwerten gewannen Bubiag 211,50 (210), Niederl. Kohle dagegen schwächer 189 (190). Als Spezialpapier lag Conti Gummi 191 (186,50) fester, Bemberg war scharf gedrückt, 86,75 (88,37).

Am Rentenmarkt war das Geschäft sehr ruhig. Reichsaktienanleihe war etwas abgeschwächt, 113,27 (113,37). Umfahndungsanleihe der Gemeinden notierte unverändert.

Am Geldmarkt war die Lage ziemlich ausgeglichen. Der Satz für Tagesgeld blieb auf 2,62-2,87 Prozent. Zwei neue Serien unverzinslicher Reichsschatzanweisungen wurden herausgegeben.

Die Beendigung des Metallarbeiterstreiks führte am Devisenmarkt zu einer günstigeren Beurteilung des französischen Franken. Auch der Gulden und der Schweizer Franken waren leicht erholt.

Am Getreidegroßmarkt trat keine wesentliche Veränderung der Lage ein.

Devisen-Kotierungen. Belg. (Belgien) 42,01 (Geld) 42,09 (Brief), dan. Krone 55,69 55,81, engl. Pfund 12,475 12,505, franz. Franken 16,345 16,385, holl. Gulden 167,93 168,27, ital. Lire 19,48 19,52, norm. Krone 62,69 62,81, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,32 64,44, schweiz. Franken 80,29 80,45, span. Pesta 33,87 33,93, tschech. Krone 10,25 10,27, amer. Dollar 2,483 2,487.

Preisfestsetzung für Hühner Eier durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Abj. je Stück für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verpackt und verpackt, einschließlich Unterchiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Bandrollierung. A. Inlands-Eier: G 1 (vollfrisch) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25 A 60-65 Gramm große 8,75, B 55-60 Gramm mittelgroße 8,25, C 50-55 Gramm normale 7,75, D 45-50 Gramm kleine 7,25; G 2 (frisch) Sonderklasse 9, A 8,50, B 8, C 7,50, D 7. — B. Auslands-Eier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irlander Sonderklasse 8,75, A 8,25, B 7,75, C 7,25, D 6,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Polen, Türken, Rumänen, Albanier, Argentinier Sonderklasse 8,50, A 8, B 7,50, C 7, D 6,50; Bulgaren Original 54-55 Gramm 7,25 Abj. per Stück.

Warenname	15. Juni	18. Juni
Baumwolle - Neuyork		
Lafk Neuyork	11,79	11,80
Juni 1936	11,69	11,70
Juli 1936	11,69	11,70
August 1936	11,64	11,60
September 1936	11,58	11,53
Oktober	11,18	11,13
November 1936	11,17	11,10
Dezember	11,15	11,07
Januar 1937	11,15	11,07
Februar 1937	11,15	11,08
März 1937	11,16	11,10
April 1937	11,16	11,11
Mai 1937	11,17	11,13
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	17 000	8 000
Export nach England	—	—
Export n. d. übr. Kontinenten	3 000	1 000
Stetig		

Der Baumwollterminmarkt eröffnete kaum stetig. Das Geschäft kam nur zögernd in Gang, da Gewinnmaßnahmen zum Teil für ausländische Rechnung, einsetzten und das Wetter besser geworden ist. Das Angebot war im allgemeinen klein. Später wurde die Tendenz allmählich feiner. Es entwickelte sich eine lebhaftere Kaufstätigkeit der Neuyorker Firmen und des Platzes.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, 17. Juni.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter. 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Die Tragödie in Eghels Saal. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — 12.00: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester des Reichsenders Königsberg. — 14.00: Alerlei von zwei bis drei! — 15.15: Brahms-Lieder. — 15.45: Deutsche Kulturarbeit auf den Kanarischen Inseln. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichsenders. — In der Pause von 16.50 bis 17.00: Wir besuchen das Institut für Materialprüfung in Berlin. — 18.00: Sport der Jugend. — 18.10: Der Kammerchor des Reichsenders singt. — 18.30: Wirtschaftlicher Vorgesang. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Emanuel Raimboud spielt. — 20.10: Volksmusik — Volksinstrumente. (Schalpl.) — 20.45: Stunde der jungen Nation: Die friesische Herrin. — 21.15: Blasmusik. Wirtzig des Arbeitsdienstes, Gau Potsdam. — 22.15: Olympiafunkdienst. — 23.00: Musik zur Unterhaltung. — 0.55 bis 1.06: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 1.06: Die Nacht der Bozer. Wir übertragen den Vorkampf zwischen Max Schmeling und Joe Louis aus America im Yankee-Stadion, New York.

Reichsender Leipzig: Mittwoch, 17. Juni

8.20 für die Hausfrau: Markt und Küche; 10.00 Die Tragödie in Eghels Saal; 12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.15 Große Orchester musizieren; 14.15 Musik nach Tisch; 17.10 Bimpe erobern sich die Heimat; 17.40 Deutsche Bücherreien auf deutschen Schiffen; 18.00 Ein Kunstgenuss für alle; 19.00 Kamerad, weißt du noch? 19.15 Klaviermusik; 19.50 Umkehr am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.15 Die friesische Herrin; 20.45 Ich und du und er; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.15 Olympiafunkdienst; 22.30 Sinfonie Nr. 7 von Schubert; 23.20 Nachtmusik; 1.00 Die Nacht der Bozer; 3.00 Boxkampf Schmeling gegen Joe Louis.

Wasserwärme

vom 15. Juni

Stadtbad Bultsnitz: 19 — 20 — 21 Grad
Gemeindebad Ohorn-Hauswalde: 20 — 21 — 22 Grad

Brautfahrt um Sena

Roman von Franz Xaver Rappus

Arbeiter-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

13]

Siebentes Kapitel

Wie die Zeit heute wieder schlich! Während er mit Lineal und Zirkel hantierte, blickte Hans Krüger wieder nach der Uhr am Handgelenk. War denn das überhaupt möglich? Gerade, als ob die letzte Bürostunde kein Ende nehmen wollte. Dazu die gedrückte Stimmung, die seit Mittag in dem großen Atelier herrschte, die schuldbewußten geduckten Köpfe hier und dort, das übereifrige Geklapper mit den Reißbrettern, die hastig gesprochenen Worte, die verstohlen von Tisch zu Tisch flogen — zum Donnerwetter, war man denn ein dummer Lausjunge, daß man sich dermaßen hatte heruntermachen lassen? Natürlich, Mandelkow, dem kam es ja nur darauf an, immer mehr aus seinen Angestellten herauszupressen. Dabei verdiente er doch wahrhaftig genug, immer wieder ein neuer Kinobau, der ihm viele Tausende eintrug, das Riesenhotel in der Hardenbergstraße, die Willen für Hirschberger, Staudt und Ranitzki — und da meckerte der Mann immer noch! Endlich war die Bürozeit herum.

Aus dem Nebenraum, in dem die kleinen, farbigen Modelle standen, schoß Zibelius auf Hans zu. „Warte einen Augenblick auf mich, ich habe dir etwas zu sagen.“ „Mach' aber rasch, damit wir fortkommen.“

Raum hatten sich die Freunde auf's neue getroffen, zog Zibelius sein Notizbuch aus der Tasche. Eifrig blätterte er darin, während man die Treppen hinunterließ, mit weitem Schwung verfolgte er es auf der Straße wieder. „Ich erkläre dir alles lieber später. Gehen wie vielleicht auf eine Stunde ins Café Roland, dort sind wir ungestört. Es ist nämlich etwas sehr Wichtiges, was ich dir vorschlagen will, ebenso wichtig für mich wie für dich.“

„Da bin ich neugierig.“

„Du wirst ja sehen.“

Das kleine Lokal an der Ecke Mohstraße war nur mäßig besucht. Ein junges Paar tuschelte in einer halbdunklen Nische, halbblau redeten zwei Herren auf einen dritten ein, der stumm und steif zwischen ihnen saß.

Zibelius und Hans nahmen an der Wand Platz. Sie winkten der Kellnerin, die mit verdrossener Miene am Büfett lehnte, bestellten zwei Tassen Kaffee und zündeten ihre billigen Zigaretten an.

„Nun laß mal hören.“

„Gib also acht.“ Sein Taschenbuch wieder in der Hand, las Zibelius eine Notiz vor, die er aus dem letzten Heft der „Baumwelt“ herausgeschrieben hatte. Als er damit zu Ende war, verkniff er die rot entzündeten Lider. „Damit ist dir doch hoffentlich klar, was ich meine?“

Enttäuscht strich sich Hans über das junge, hübsche Gesicht. „Wenn du nichts Besseres weißt, dann ist es überflüssig, weiter darüber zu reden. Wir zwei als Teilnehmer an dem Wettbewerb, ja, die warten gerade auf uns!“

„Unfönn!“ ereiferte sich Zibelius. „Einmal muß man aus der Tretmühle doch heraus, und das, vielleicht ist eben das die große Chance unseres Lebens. Oder hast du Luft, bis in die Unendlichkeit für Joachim Mandelkow zu schufteln? Nun, mein Ehrgeiz ist das wirklich nicht. Denn dazu habe ich mein Diplom nicht erworben, schwer genug übrigens, wie du dich wohl erinnerst. Und daselbe gilt ungefähr auch für dich.“

„Sind wir schon wieder einmal bei dem Thema?“

„Weil ich dich einfach nicht begreife, Hans. Auf der einen Seite bist du todunglücklich über die Sklavenarbeit, die man uns zumutet, andererseits aber räufst du keinen Finger, um aus diesem jämmerlichen Zustand herauszukommen.“

„Da muß ich schon bitten! Wer ist es denn, der immer will, daß wir uns selbständig machen, du oder ich?“

„Ja, selbständig machen, so schlau bin ich auch. Aber wie und womit, das hast du mir bisher noch nicht verraten.“

Nachdenklich schaute Hans in die Luft. Die voll blauer

Wölkchen hing. „Sprechen wir also in Gottes Namen über deine heutige Idee. Wenn ich richtig vermute, so bist du der Meinung, wir hätten dieses Mal besonders gute Aussichten, einen Preis zu bekommen. Da wäre ich wohl begierig, zu erfahren, womit du diese Hoffnung begründest. Denn sieh mal, ganz ähnlich hat sich die Sache auch voriges Jahr verhalten. Und was war der Erfolg? Mit Glanz sind wir in Halle durchgefallen, nicht einmal anerkennend erwähnt wurde unser Projekt.“

„Ja, Halle und Heidestadt, das ist ein Unterschied. Das eine liegt in Deutschland, das andere in Rumänien. Hier sind gegen die hundert Arbeiten eingelaufen, und dort werden es vielleicht nicht einmal fünfzig sein. Was für uns daraus folgt, sagt dir die simple Wahrscheinlichkeitsrechnung. Aber selbst abgesehen davon, glaubst du nicht auch, daß ebenso in der Qualität ein Unterschied sein wird? Bedenke doch, zweihunderttausend Lei, das sind genau fünftausend Mark, also nicht sehr viel für einen ersten Preis, von dem zweiten und dritten gar nicht zu reden. Wer wird sich da schon bewerben? Die großen Kanonen bestimmen nicht, und was die anderen betrifft, mit denen nehmen wir es wohl noch auf. Somit erhöht auch das unsere Aussicht, diesmal günstiger als in Halle abzuschneiden.“

Eine ganze Weile überlegte Hans ohne ein Wort. Er dachte an den Brief, den er gestern von Lena erhalten hatte, er freute sich auf das baldige Wiedersehen mit ihr, er malte sich farbige Aus, wie glücklich sie beide sein würden, wenn er in absehbarer Zeit auf eigenen Füßen stünde. Wer konnte wissen, vielleicht ging es dann rasch in die Höhe; wie ein Tier würde er ja arbeiten, immer angepörrnt von dem einen Gedanken: Lena! Endlich verheiratet mit ihr, endlich vollwertig an ihrer Seite, endlich das eigene, befähigtes Heim, nach dem man sich sehnte — ja, das war das alte lebende Ziel, das einen neuen Versuch trotz alledem lohnte. Und plötzlich entflammt von der Vorstellung, an die er sich ganz verloren hatte, warf er dem Freund die Rechte hinüber: „Gemacht also, Richard, wir konfurrieren mit! Und ich möchte doch sehen, ob wir es diesmal nicht schaffen!“



TURNEN * SPORT * SPIEL

Turnerbund Pulsnitz 1. gegen V.f.L. Pirna 1. 8:8 (6:6)

Zu einem dramatischen Kampfe gestaltete sich das Rückspiel der Pulsnitzer in Pirna gegen den V.f.L. Reichsbahn. Während die Pulsnitzer mit zwei Mann Ersatz für Müller II und Meißner II antreten mußten, die jedoch von Vogt und Schul zagt ersetzt wurden, wirkte bei Pirna der bekannte und schußgewaltige Halbrechte Hille (früher Sgnde. Pirna) wieder mit und verstärkte die Reichsbahn-Elf ganz gewaltig. Das Spiel wurde trotz der Hitze von Beginn an recht flott durchgeführt. Fiebig brachte zunächst die Schwarzgelben mit 1:0 in Führung, doch Pirna antwortete prompt mit dem Ausgleich und kam diese Dreier binnen weniger Minuten vier weitere hinzufügen. Pirna führt in der 20. Minute mit 5:1, es sieht für die Pulsnitzer recht schlecht aus. Doch unermüdlich kämpfen diese elf Kameraden weiter. Wehofsly I verbessert auf 2:5, doch Pirna erhöht sofort auf 2:6. Aber die Pulsnitzer geben sich nicht geschlagen. Angriff auf Angriff rollt auf das Pirnaer Tor und Mißsicherheit hat schwere Arbeit zu leisten. Wehofsly I kann endlich das dritte Tor erzielen, Vogt schießt Nummer vier, Fiebig das fünfte und schließlich kann Vogt wenige Minuten vor Halbzeit den Ausgleich erzwingen. War das Spiel bis dahin verhältnismäßig fair durchgeführt worden, so änderte sich das in der zweiten Halbzeit ganz gewaltig. Durch rohe Kraft sucht Pirna das zu erreichen, was an technischem Können fehlt. Vor allem schlagen Läufer und Verteidiger rücksichtslos darauf los und legen dadurch den Pulsnitzer Sturm mit seinen jungen Spielern fast lahm. Durch Hille (den übrigens die einjährige Zwangspause wegen unfairem Spiel noch nicht gebessert hat) geht Pirna wieder in Führung, doch gleich Wehofsly umgibt wieder aus. Es sieht 7:7. Immer härter wird das Spiel. Zunächst erhält der linke Läufer von Pirna Platzverweis. Kurze Zeit später muß auch der rechte Verteidiger das Feld räumen, doch besser wird es nicht. Da bringt ganz plötzlich Hille die

Pirnaer noch einmal in Führung, doch auch dieses Tor kann Wehofsly wieder wettmachen. Noch sind 10 Minuten zu spielen, da muß Schul verletzt vom Platz getragen werden. Noch kämpfen 10 Pulsnitzer gegen 9 Pirnaer, doch diese 9 Pirnaer verteidigen mit zäher Verbissenheit ihr Tor. Auch Wehofsly I wird verletzt, kann aber das Spiel fortsetzen. Der Rest des Spieles war um nur noch ein einziges halten und Pfeifen im Pirnaer Strafraum. Noch einmal kommt das Pulsnitzer Tor in größte Gefahr: Hille taucht ganz plötzlich im Pulsnitzer Strafraum auf und kommt frei zum Schuß. Doch Herzog hält famos. Die gleiche Chance hat Körner auf der anderen Seite, aber auch hier gelingt kein Erfolg. Unmittelbar darauf ertönt der Schlußpfiff des recht gut amtierenden Schiedsrichters, sodas sich beide Mannschaften mit einem gerechten Unentschieden von 8:8 trennen.

Fußball

Ergebnisse vom Sonntag, 14. Juni: Turnerbund Pulsnitz 1. gegen S.C. Großröhrsdorf Reserve 2:3; Turnerbund Pulsnitz A.-S. gegen S.C. Großröhrsdorf Reize-Elf 0:3. — Nach einem ausgeglichenen Kampfe mußte sich die 1. Elf in Großröhrsdorf knapp geschlagen begeben. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf besser entsprochen, denn die Blauweißen waren den Bandstädtern ein jederzeit ebenbürtiger Gegner. Die gesamte Elf bewies, daß sie sich wieder zu einer Einheit gefunden hat und darf man nun wohl erwarten, daß es auch im nächsten Treffen auf eigenem Platz besser klappen wird. Beide Treffer erzielte Schmidt. — Mit nur 10 Mann und dazu ersatzgeschwächt holte die A.-S.-Elf gegen ihren äußerst spielfarken Gegner ein immerhin noch gutes Ergebnis heraus. Die gesamte Abwehr, vor allem Kießling R. im Tor, hat sich hieran verdient gemacht. Bei etwas schnellerem Ausnüchtern einiger zwingender Vorgelegheiten seitens der Stürmer konnte mindestens das Ehrentor erzielt werden.

Turnverein Pulsnitz M. S. (D. L.)

Handball

Ergebnis vom Sonnabend, 13. Juni: Pulsnitz M. S. 1. gegen S.V. Zeitz-Hon Dresden 1. 5:8 (5:4). — Die in härtester Aufstellung angetretenen M. S. er konnten trotz einer 5:2-Führung gegen Zeitz-Hon zu keinem Siege kommen. Woran es lag, wollen wir hier nicht erörtern, denn das müssen die Spieler ja am besten wissen.

Ergebnis vom Sonntag, 14. Juni: S.V. Pulsnitz M. S. 1. gegen S.V. Pommachsh 1. 7:15 (4:10). — Im letzten Aufstiegs-Spiel hatten die ersatzgeschwächten M. S. überhaupt nichts zu bestellen, denn es hätte ja sowieso nichts mehr genützt. Wir wollen nur hoffen, daß trotz dieses Mißgeschicks die Harmonie untereinander bestehen bleibt und das vielleicht im nächsten Jahr die M. S. er etwas weniger vom Unglück verfolgt sind.

Allgemeiner Turnverein Oberlichtenau (D. L.)

Handball

Ergebnis vom Sonntag, 14. Juni: A.S.V. Oberlichtenau 2. gegen S.V. Lichtenberg 1. 8:10 (2:4). — Ein recht torreiches Spiel wurde uns am letzten Sonntag gezeigt. Der mit nur 10 Mann antretende Gegner konnte mit Recht als Sieger aus dem Treffen hervorgehen. Sein schußgewaltiger und überaus starker Sturm zeigte ein wirklich schönes Spiel. Unsere Hintermannschaft hatte allerhand Arbeit, um die immer und immer wieder anstürmenden vier Stürmer einigermaßen zu halten. Doch wehe, wenn einmal die Mauer durchbrochen war, dann hing fast ausnahmslos der Ball in den Netzen. Für unsere Torhüter, welcher sich wieder in bedeutend besserer Form zeigte, waren diese Bälle unhalbar. Während Lichtenberg bis zur 29. Minute schon 4:1 führte, gelang es uns, bis zur 45. Minute einen Stand von 7:5 für die Heiligen herzustellen. Doch dann klappte es nicht mehr in der Stürmerreihe. Ein paar Schnitzer in der Hintermannschaft verhalfen dem Gegner zu fünf weiteren Toren, welchen wir nur noch einen Treffer entgegenzusetzen konnten. Schiedsrichter Böhme, Oberlichtenau, leitete das Spiel mit allergrößter Genauigkeit. Die verschiedenen Anspielereien waren ganz sinnlos und konnten unterbleiben.

Turnverein Niedersteina

Handball

Ergebnisse von den Kräftewettspielen am Sonntag, den 14. Juni: Niedersteina 1. gegen Lohmen 1. 12:2; Laufnitz 1. gegen Bilschowsberda 1. 7:3; Bilschowsberda 1. gegen Lohmen 1. (Verlierer gegen Verlierer) 8:7; Niedersteina 1. gegen Lauf-

nitz 1. (Sieger gegen Sieger) nach Verlängerung 7:5 (2:3, 5:5; Niedersteina Sgd. gegen Ohorn Sgd. 6:7.

Fast zu warm schien die Sonne, als die Mannschaften geschloffen unter den Klängen des Spielmannszuges auf dem Sportplatz anlangten. Nach kurzer Begrüßung durch den Vereinsführer nahmen die Spiele programmgemäß ihren Anfang. Die Auslosung vor den Spielen ergab die obigen Paarungen. Trotz der Hitze wurden die Spiele mit enormem Sempo durchgeführt. Die etwas unbeholfen und durchsichtig spielenden Lohmener mußten eine ziemlich hohe Niederlage von den gut aufgelegten Gastgebern hinnehmen. Dagegen war das zweite Spiel etwas offener und Laufnitz hatte Mühe, die sehr symmetrischen, aber leider nur mit zehn Mann erschienenen Bilschowsberda zu bewegen. Die Jugend verlor ehrenvoll gegen die prächtigen Ohorner, trotzdem eine 6:3-Führung herausgeholt worden war. Der Sturm sollte sich etwas besser verstehen lernen und ungenügsamer spielen. Das Spiel der Verlierer nahm einen recht harten Verlauf, was wohl in erster Linie die Schuld der Lohmener war; selbst ein Dreizehnmeterwurf half nicht genug, so daß es sogar zu einer Herausstellung kommen mußte. Die Bilschowsberdaer gewannen dieses Spiel ihren Leistungen nach verdient. Das Endspiel trugen, wie erwartet, Niedersteina und Laufnitz aus. Hart und unerbört schnell waren die Angriffe, keine Mannschaft ließ nach, und doch waren die härteren Nerven und die Ausdauer der Platzbesitzer zum Schluß noch erfolgreich. Mit der Sonne als Bundesgenossen zog Laufnitz unerbört schnell los, bald hatten sie einen Vorsprung von 3:0. Während ist die Stille unter den vielen Zuschauern. Verbissen kämpften die Niedersteinaer, aber nichts wollte gelingen, denn der Torhüter der Gäste vollbrachte wahre Brachtleistungen und schien unbewingbar. Endlich wurde der Bann gebrochen, mit 3:2 ging es in die Pause. Dasselbe Sempo in der zweiten Hälfte, in der es wieder die Gäste waren, die ungestüm angriffen und bald wieder zwei Tore Vorsprung hatten. Aber unsere Spieler gaben nicht nach, und bald fiel auch der Ausgleich. Dann noch ein Tor auf jeder Seite und dann ist Schluß! Die Verlängerung vor weimal fünf Minuten brachte unseren Spielern die beiden Siegestreifer und damit den ehrlich und unter Ausbietung aller Kräfte verdienten Kranz. Wir möchten auch an dieser Stelle der 1. Mannschaft gratulieren und weiteres gutes Zusammenarbeiten wünschen; ebenso sei hier den einwandfrei und unparteiisch amtierenden Schiedsrichtern der herzlichste Dank ausgesprochen.

Beim anschließenden Spielerernügen nahmen die einzelnen Spielführer die Urkunden in Empfang und alle Anwesenden ließen den Tag ausklingen in einem fröhlichen „Seg Heil“ und „Gut Heil“ auf unseren großen Führer, auf unser

geliebtes Vaterland und auf den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, aber auch auf unseren schönen Handballsport.

Turnverein Lichtenberg (D. L.)

Handball

Ergebnisse vom Sonntag, 14. Juni: Lichtenberg 1. gegen A.S.V. Oberlichtenau 2. 10:8; Lichtenberg Sgd. gegen Radeberg Sgd. 6:11. — Die 1. Mannschaft trat mit drei Jugendspielern, die vorher schon einmal gespielt hatten, und außerdem nur mit 10 Mann an, sonst wäre der Sieg höher ausgefallen. — Die Jugend war wieder einmal von sehr großem Schußpech verfolgt, ein Sieg wäre ihr sonst nicht zu nehmen gewesen.

Reisebrieftaubensport

Der Verein „Röbderthal“ Radeberg u. Umg. hatte am Montag, den 8. Juni, Wettflug ab Radeborn (ca. 370 Kilometer) mit 36 Tauben. In der Reisevereinigung Meißner waren es 206 Tauben, welche konkurrierten. Sie wurden 9.10 Uhr hochgelassen. Wegen des am Sonntag am Aufschlagort anhaltenden schlechten Wetters fand der Flug erst am Montag statt. Durch den Schwarzwind begünstigt, erreichte die erste Taube vom Verein „Röbderthal“ eine Geschwindigkeit von fast 90 Kilometer per Stunde. Diese wurde 13.15 Uhr konstatiert. Die 25 Prozent Preise waren in 20 Minuten vergriffen. Nachstehend die errungenen Preise vom Verein „Röbderthal“ (in Klammern die Anzahl der vom Züchter geschickten Tauben): Preisler, Lichtenberg (5), 4. Preis; Heine, Weißbach (10), 16. und 38. Preis.

Die ostsächsischen Schwimm-Meisterschaften

wurden in Neugersdorf mit folgenden Ergebnissen ausgetragen:

Männer: 100 Meter Kraul: 1. Schönfelder (DSB) 1:6 Min.; 2. Schreier (DSB) 1:6,4; 3. Hüftig (Poleidon) 1:8,2; 4. Weber (DSB) 1:8,3. 400 Meter Kraul: 1. Schönfelder (DSB) 5:56; 2. Schreier (DSB) 5:57; 3. Schmidt (Neptun) 6:06. 1500 Meter Kraul: 1. Schönfelder (DSB) 24:8; 100 Meter Rücken: 1. Weber (DSB) 1:23,4; 2. Pelz (Neptun) 1:26,3; 3. Seibold (Poleidon) 1:28,6. 200 Meter Brust: 1. Reichardt (Neugersdorf) 3:9,2; 2. Saube (DSB) 3:10; 3. Hioo (Poleidon) 3:11,7; 4. Strauß (DSB) 3:14. 4 mal 200 Meter Kraul: 1. Dresdner Schwimmverein 12:46,2 (Weber, Braun, König II, Kelling), Kunstspringen: 1. Kuhnert (Neptun) 118,17 Punkte.

Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Hanide (DSB) 1:19; 2. Feldmann (Poleidon) 1:22,5; 3. Gießing (DSB) 1:29,8. 400 Meter Kraul: 1. Feldmann (Poleidon) 6:34,8; 2. Hanide (DSB) 6:46,6. 100 Meter Rücken: 1. Friedrich (Poleidon) 1:28,3; 2. Hanide (DSB) 1:38,8; 3. Gießing (DSB) 1:39. 200 Meter Brust: 1. Strauß (DSB) 3:40,4; 2. Gießing (DSB) 3:43; 3. Reed (DSB) 3:44,4. 4 mal 100 Meter Kraul: 1. Poleidon 6:10,8; 2. DSB 6:15,4. Kunstspringen: 1. Bauer (Neptun) 71,63 Punkte.

Im Gegensatz zu den Meisterschaftskämpfen hatten die vielen unterklassigen und Jugendwettbewerbe sehr stattliche Teilnehmerziffern. Hingegen waren wieder die Alterskämpfe so mäßig besetzt, daß fast jeder Startende einen Sieg mit nach Hause nehmen konnte.

Bei den leichtathletischen Kreismeisterschaften

wurden in Dresden beachtliche Leistungen erzielt. Bei den Frauen-Wettbewerben lief Käte Krauß 100 Meter in 12,0 Sek., im Diskuswerfen erzielte sie 37,57 Meter. Krüger vom gleichen Verein lief 80 Meter Hürden in 12,8 Sekunden und warf den Speer 43 Meter. Die Frauen des Dresdner Sportflubs errangen alle sechs Meisterschaften, dazu sechs zweite und drei dritte Plätze. Ebenfalls erfolgreich waren die Männer dieses Vereins; von 24 ersten Plätzen besetzte er 15, ferner 14 zweite und 13 dritte Plätze. Harbig lief 200 Meter in 22,1 Sekunden, 400 Meter in 48,8 Sekunden. Die 100 Meter gewann Fröhliche in 11,1 Sekunden, die 800 Meter Warnde in 2:00,3 Minuten. Auf 1500 Meter war Imhoff (Dresden) in 4:11,8 Minuten, auf 5000 Meter Jähernig (TS Semsdorf) in 16:00,6 Minuten siegreich. — In Leipzig erzielte Long 7,81 Meter im Weit- sprung und stellte damit eine neue deutsche Bestleistung auf, die Reichum erst acht Tage vorher, damals vor Long, auf 7,74 Meter gebracht hatte.

Der Vorkampf Schmeling-Louis im Rundstunf. Die Uebertragung des Vorkampfes Max Schmeling-Joe Louis aus dem Yankee-Stadion in New York erfolgt durch den Deutschlandsender in der Nacht vom 18. zum 19. Juni von 1.06 Uhr bis etwa 4 Uhr innerhalb der großen Veranstaltung „Die Nacht der Vorer“. Bis zum Beginn des Kampfes wird lustige Schallplattenmusik gespielt. Gespräche im Vorer und ihre Kämpfe geben einen Ueberblick über große Ereignisse auf diesem Sportgebiet. Die Sender Breslau, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, München und Saarbrücken übernehmen die Veranstaltung vom Beginn ab. Die Sender Frankfurt und Stuttgart schalten sich um 2 Uhr ein.

Die erste Hauptrunde um den „von Tschammer-Ofen-Pokal“. Vierundzwanzig Mannschaften aus dem ganzen Reiche bestritten die erste der Schlusrrunden um den „Hans-von-Tschammer-Ofen-Pokal“, unter ihnen auch die 16 Gaumeister.

Brauffahrt um Sena

Doman von Franz Faver Kappus

Hebeher-Redaktions: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

14]

„Na, Gott sei Dank!“ lachte Zibelius erleichtert.

„Zeig' jetzt noch einmal her, was du notiert hast. So, ein deutsches Kulturhaus, hm, merkwürdig. Was stellt du dir darunter eigentlich vor?“

„Das wird schon in den Bedingungen stehen, die wir sofort einfordern müssen.“

„Und Heidestadt, gewiß liegt das irgendwo am Ende der Welt.“

„Gar nicht so schlimm. Noch heute schreibe ich express, spätestens in fünf Tagen haben wir Antwort. Wenn wir dann gleich beginnen, sind wir bestimmt rechtzeitig fertig, obwohl der Termin etwas knapp bemessen ist. Darum heißt es eben, sofort mit Woll dampf darauflos, etwas anderes gibt es da nicht.“

Schon wieder ein wenig ernüchtert, schob Hans die Rippen vor.

„Das paßt dir wohl nicht?“ fragte Zibelius lauernd.

„Daß es erst wirklich so weit sein, da wird es sich schon zeigen, wie es mir paßt. Freilich, wenn ich an das letztemal denke, es war kein Honiglecken alle die Monate. Acht Stunden täglich bei Mandelkow eingepannt, rasch etwas hinuntergeschlungen am Abend, gleich wieder an die Arbeit dann, bis zwei oder drei in der muffigen Bude — nein, alles andere als schön war das.“

„Und trotzdem, Hans —“

„Natürlich, ich weiß, da ist nichts zu machen. Nur das eine sage ich dir: die Sonntage lasse ich mir nicht verkorken, lieber schinde ich mich die ganze Woche bis 6 Uhr früh.“

„Es kommt ja auch die Regenzeit bald, mit der Paddlerei ist es dann ohnehin nichts.“

„Egal, wir setzen uns in ein Kino, Lena und ich.“

Mißbilligend furchte Zibelius die Stirn. „Immer die alte Geschichte, als ob unsere Zukunft nicht wichtiger wäre. Aber meinet halben, richte es dir ein, wie du Lust hast. Deinen Teil mußt du jedenfalls leisten, alles andere geht mich nichts an.“ Nach einer kurzen Pause, in der Hans hartnäckig schwieg, schnellte Zibelius ein Streichholz über den Tisch. „Wieder einmal beleidigt jetzt, he?“

„Nicht die Spur!“

„Was hörst du übrigens von Sena, ist ihr Urlaub nicht bald zu Ende?“

„Nur ein paar Tage noch.“

„Na, die Seligkeit dann, nicht zu ertragen wird es mit euch sein.“

Bergeblisch mühte sich Hans, seine ernste Miene zu bewahren. „Du spottest mir lange gut“, lachte er plötzlich heraus. Und er fingerte in seiner Brusttasche nach den Postkarten, die er ständig bei sich trug. „Da aus Schuls, hier aus Schloß Tarasp, heute Grüße vom Stillsfer Joch. Es geht ihr also gut, wie du siehst.“ Mit dem letzten Wort sprang er auf, wieder jählings verwandelt. „Aber machen wir nun, daß wir weiterkommen. Du mußt jetzt sofort nach Heidestadt schreiben. Inzwischen suche ich zu Hause alles zusammen, was wir für die Arbeit brauchen.“ Nachdem er bezahlt hatte, stieß er beide Arme waagrecht von sich. „Ha, ein Gefühl ist das, endlich wieder ein Ziel vor Augen zu haben, endlich ein neuer Hoffnungsschimmer, daß alles noch anders wird. Mein Ehrenwort, wenn es auf mich ankäme, gleich jetzt setze ich mich daheim an den Schreibtisch, um mit unserem Projekt zu beginnen.“

„Durchhalten ist wichtiger“, mahnte Zibelius nüchtern, „denn darin liegt deine schwache Seite.“ Schon draußen auf der Straße, drückte er dem Freund fräftig die Hand. „Aber dafür Sorge ich schon, verlaß dich darauf, diesmal genau so wie das letztemal.“

Hans schüttelte den unbedeckten Kopf, zuversichtlich

bligten seine gesunden, weißen Zähne. „Überflüssig, lieber Richard, vollkommen überflüssig!“

Achtes Kapitel

Und was jetzt?

Nachdenklich stand Lena vor ihrem offenen Koffer. Die verschönröckelte Uhr an der Wand zeigte zehn, nichts regte sich in den möbelüberfüllten Zimmern, still hingen die Ringe für die Morgengymnastik vom Türbalken herab. Ein wenig fremd und verstaubt mutete das alles an, als wäre man nicht achtzehn kurze Tage, sondern lange Monate fortgewesen.

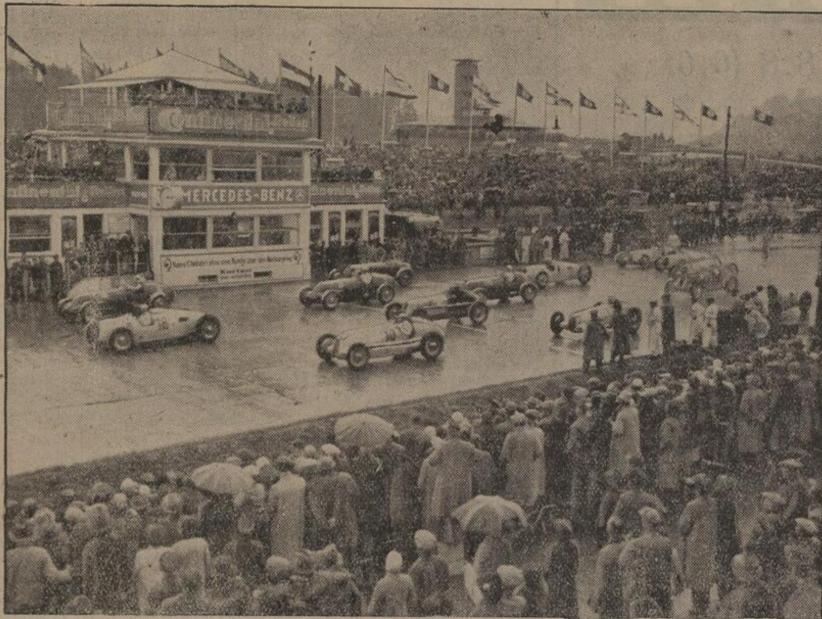
Ob sie es doch nicht wagen durfte, Hans im Büro anzurufen? Schon eine Weile kämpfte Lena mit dem Entschluß, aber immer waren ihr Bedenken gekommen. Nein, lieber nicht, entschied sie auch jetzt. Dergleichen sah man bei Mandelkow nicht gern, da blieb wohl nichts anderes übrig, als sich bis zum Abend zu bescheiden und zu warten.

Also dann möglichst bald zu Walter hinaus, überlegte Lena. Länger als sechs Wochen hatte sie den Bruder nicht besucht, der gute Gott möchte wissen, wie es ihm in seiner Anstalt indessen ergangen war. Und wenn man einen Mittagzug der Vorortbahn nahm, konnte man bis 6 Uhr bequem wieder zurück sein. Rasch also in das Badezimmer hinüber, um Staub und Ruß wegzuspülen, stink ausgepackt, dann Wäsche und Kleid gewechselt, ein paar Bissen in-zwischen, gewiß käme man so mit allem zurecht.

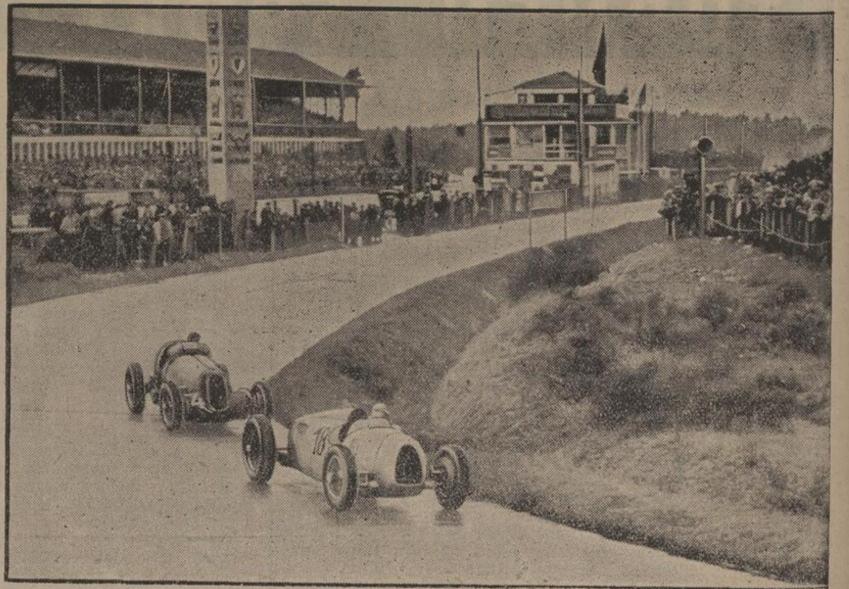
Aber 1 Uhr war längst vorüber, als Lena die Treppe zum nächsten Bahnhof hinausstieg. Und auch jetzt, da sie sich merklich beeilte, ertappte sie sich dabei, daß sie wieder umkehren wollte. Was war das nur heute mit ihr? Nun ja, zu unermittelt vollzog sich dieser Übergang aus Sonne und Sorglosigkeit ihrer Urlaubstage in die düstere Welt, die sie in Braunwalde erwartete — gewiß lag darin der Grund der fonderbaren Schwäche, die sie nun schon seit Stunden empfand.

(Fortsetzung folgt.)





Weltbild (M).
Stadt der großen Rennwagen auf dem Nürburgring



Weltbild (M).
Rosemeyers Meisterfahrt auf dem Nürburgring.
Der deutsche Rennfahrer Bernd Rosemeyer siegte mit seinem Auto-Union-Wagen im Zehn-Runden-Kampf auf dem Nürburgring mit einem Stundenmittel von 117,1 Kilometern. Auf unserem Bild überholt Rosemeyer den Alfa-Romeo-Fahrer Tubolari.



Weltbild (M).
Rudolf Heß auf dem Gantag der Bewegung in Schlesien. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sprach auf dem Gantag der Bewegung in Breslau.



Weltbild (M).
Dr. Goebbels auf dem Gantag Südhannover-Braunhweig



Weltbild (M).
Neuer Weltrekord Gisela Mauermayers.
Bei den Leichtathletikmeisterschaften Oberbayerns in München stellte Gisela Mauermayer mit 47,99 Metern einen neuen Weltrekord im Diskuswerfen auf.

Die Ferien im Kinderland

1. Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandversicherung der NSB. von Leni Emmerich mit Bildern von Felix Albrecht.



„Mutti! Mutti!“ ruft Stepple schon auf der Treppe und stolpert dann hastig und ein wenig atemlos die letzten Stufen zum vierten Stock hinauf. So randvoll Glück und Jubel ist sein kleines Bubchen, und er hatte das Ende der Unterrichtsstunde gar nicht erst abwarten können. So drängte es ihn, nachdem der erste fassungslöse Glücksfall vorüber war, heimzurennen und der Mutter die große Neuigkeit zu verkünden.

Stepple pflegte sein Kommen stets ein wenig ungestüm anzukünden. Heute aber tut die heilere Türflügel einen förmlichen Aufschrei.

„Aber Junge!“ sagt die Mutter, „mußt denn immer die Treppe so raufpoltern?“

Stepple aber kann gar nicht die Zeit abwarten zu berichten. „Mutti, denk dir, denk dir bloß — Mutti! Ich komme in den Ferien aufs Land. Heute war eine Frau von der NS-Volkswohlfahrt bei uns in der Klasse und hat alle angerufen, die bei der letzten Schuluntersuchung eine Vier hatten. Da war ich auch dabei und morgen um 9 Uhr muß ich beim Doktor sein und dann geht's los! In die Heide sollen wir kommen. O, Mutti, ist das fein, und dann kann ich Milch trinken und komme auf einen Bauernhof mit Hühnern und Kühen. Vielleicht haben die auch einen Hund — und einen Kirchturm im Garten!“

Stepple flattert vor Vergnügen und kindhaftem Übermut. Er schwimmt in einem Meer von Seligkeit und könnte die ganze Welt umarmen.

Eigentlich heißt Stepple mit Rufnamen Stephan. Die Großmutter hatte es so gewünscht, weil es des selbigen Großvaters Name gewesen war. Aber noch zu Großmutters Lebzeiten streifte man den Namen ab, wie ein Wams, das nicht paßt. Namen erwecken bestimmte Vorstellungen. Da aber der kleine Stepple eine so ulkige kleine Nudel war mit einem widerspenstigen blonden Schopf und einem spitzbüchischen Schelmengesichtchen, so nannte man ihn einfach Stepple, und dieses „Stepple“ blieb nachgerade an ihm hängen.

Stepples kleines Leben war bisher wenig sonnig gewesen. Der Vater, Bauarbeiter von Beruf, war jahrelang arbeitslos und ein mürrischer, verbitterter Mensch geworden. Die Mutter hatte mehrere Wäschstellen, und so war Stepple sich vielfach selbst überlassen, bis dann die Schule seinen regen Geist zu richtiger Betätigung verhalf. Wenn die Mutter oft abends müde und abgespant von der anstrengenden Arbeit am Wäschstübchen nach Hause kam, hatte sie weder Zeit noch Lust, sich viel mit ihrem Jungen zu beschäftigen. Und so war's gekommen, daß sich der kleine Stepple sein eigenes Kinderland geschaffen hatte.

Ein armseliges Kinderland zwischen grauen Häusermauern, wo sich Quader an Quader fügt. Von den Fenstern der kleinen Wohnung schaut man auf einen engen, düsteren Hof mit schief zugedeckten Mülltonnen, auf eine fensterreiche Häuserfront mit häßlichen Wänden, von denen der Fuß abbröckelt und der zeternde Kärm manchmal bis zum vierten Stock hinaufdringt. Unten

im Erdgeschoß hat die dicke, gemütlige Tante Quietschel ihren Grünframladen und neben dem Gemüsegeschäft ist Peter Schimmelmanns Altwarenhandel. „Getragene Garderobe, Wäsche, Schuhe“ steht über der Ladentür. Ach, Stepple kennt den Geruch und das bunte Durcheinander dieses kleinen düsteren Tröbelerladens, vollgestopft mit abgelegten Kleidungsstücken aller Art, billiger abgelegter Land- und Plunder, wahllos hier zusammengekehrt vom unbarmherzigen Velen der Not.

Ja, es ist eine sehr ärmliche Gegend, in welcher der kleine Stepple zu Hause ist, eine Gegend mit großen Mietshäusern und engen, lichtlosen Höfen. Aber wenn Stepple manchmal träumend zu dem Stückchen Himmel aufgesehen, das sommertags über dem engen, schmutzigen Hofe blaut, dann hat er an Wunder und Märchen gedacht. Nun aber soll dieses Wunder, so groß und unsagbar es auch ist Wirklichkeit werden.



Wohin denn geht's los!

„Morgen geht's los, Tante Quietschel!“ verkündet Stepple strahlend unten im Gemüseladen, als er der Mutter für einen Sechser Suppengrün heraufholt. Die Ferienreise aufs Land natürlich, denn von etwas anderem ist ja bei Stepple in der letzten Woche überhaupt nicht mehr die Rede. „So, so,“ sagt Tante Quietschel, die auch sofort im Wilde ist. „Na, da erhol dich man gut, Stepple!“, und sie drückt ihm zum Abschied zwei Bananen in die Hand. Und Stepple stürzt die Treppe hoch und denkt: Morgen und übermorgen und lange, lange sechs Wochen werde ich diese Treppe nicht mehr sehen. Es ist heute sein — Milch trinken und mich von der Sonne braun brennen lassen — und währenddessen wird das Leben hier seinen Trost geben — Tante Quietschels Gemüse- keller und Schimmelmanns Altwaren. Und wenn nachmittags der Vater, der seit drei Monaten wieder auf dem Bau beschäftigt ist, von der Arbeit nach Hause kommt, dann läuft ihm kein Stepple mehr entgegen. Die Mutter rückt den Suppentopf vom Herd, wenn sie ihn mit seinen schweren Nagelschuhen die Treppe heraufstapfen hört.

Fortsetzung folgt.

